

das das wirkliche Einkommen das Doppelte der obigen Summe betrage und daß durch strenge Maßnahmen bei der Eruirung des Einkommens, namentlich durch die Einführung des Zengenschafszwanges in Sachen der Steuerbemessung, die jetzige Steuerbasis sich um 50 Millionen steigern werde, so daß bei Anwendung der proponirten Skala annähernd ein gleicher Steuerertrag herauskäme wie der jetzige. Unstreitig liegt hier der springende Punkt der ganzen Reform der Erwerbsteuer III. Klasse. Um diese Frage wird sich wohl die Diskussion drehen. Daß die Skala nach dem Memorandum sehr hoch gegriffen ist, wird durch den Vergleich mit den Steuerätzen anderer Staaten auf den ersten Blick erwiesen. Hier muß die öffentliche Kritik speziell der bürgerlichen Kreise einsetzen.

Während die Reform der Erwerbsteuer dritter Klasse hauptsächlich die städtische Mittelklasse, die Kaufleute, Industriellen und die liberalen Lebensberufe interessiert, erstrecken sich die Wirkungen der geplanten Einkommensteuer auf alle Klassen der Staatsbürger. Der bisherige Einkommensteuereinzugsatz war keine individuelle Steuer, sondern er lehnte sich an die bestehenden Realsteuern an und trug nur noch zur Vergrößerung der Ungerechtigkeiten der letzteren bei. Die neue Einkommensteuer soll das gesamte individuelle Kollektiv Einkommen belasten, ohne Rücksicht auf die einzelnen Einkommensquellen treffenden Realsteuern. Auch diese Steuer soll nach einer Progressivskala bemessen werden. Der Steuerschlüssel beträgt bis zu einem Einkommen von 300—700 Gulden 1 Prozent und steigt successiv nach einem künstlich konstruirten Steuerschlüssel. Die Einkommensteuer würde beispielsweise bei einem Einkommen von 2000 Gulden 40 Gulden, bei 6000 Gulden 200 Gulden, bei 10,000 Gulden 400 Gulden, bei 20,000 Gulden 900 Gulden, bei 100,000 Gulden 5000 Gulden betragen. Auch einen Steuerschlüssel mit größeren Intervallen stellt das Operat als Variante auf. Die Zahl der zur Bezahlung dieser Steuer verpflichteten Steuerzahler kalkulirt das Memorandum auf 221,000 Individuen, von denen jedoch mehr als 150,000 auf die Steuerzahler mit einem Einkommen unter 1000 Gulden entfallen. Die Belastung der einzelnen Klassen der Staatsbürger nach Einführung der geplanten Einkommensteuer wird sich in großen Zügen folgendermaßen gestalten. Die mit fixem Gehalt angestellten Privatbeamten haben über ein Gehalt von 1500, beziehungsweise 2000 fl. eine Mehrbelastung zu gewärtigen. Die Mehrbelastung beträgt bei einem fixen Gehalte von 3000 Gulden 53 Gulden 75 Kreuzer, bei einem Gehalte von 4000 Gulden 82 Gulden 50 Kreuzer, bei einem Gehalte von 10,000 Gulden 155 Gulden. Bei den Angestellten des Staates und der Kommunen treten keine nennenswerthen Veränderungen ein. Die Grundsteuer der Gutsbesitzer wird, wie bereits erwähnt, um ein halbes Prozent ermäßigt, und auch ihre Einkommensteuer würde durchwegs kleiner ausfallen, als ihr jetziger Einkommensteuereinzugsatz ist, wenn erstere auf Grundlage des Katastraleinkommens bemessen würde. Doch wird das ganze Einkommen des Grundbesitzer, namentlich auch der Ertrag aller landwirtschaftlichen Nebennutzungen genau eingeschätzt und von der

neuen Einkommensteuer getroffen werden. Doch kommen die Grundbesitzer bei der Reform unstreitig noch am günstigsten weg. Für die Hausbesitzer wird die Einkommensteuer eine geringe Erleichterung bringen im Vergleich zum jetzigen Einkommensteuereinzugsatz. Die Kapitalisten werden bis zu einem Einkommen von 4000 Gulden etwas weniger zahlen als bisher, über diese Summe hinaus wird ihre Gesamtsteuer eine minimale Erhöhung erfahren, welche aber selbst bei einem Einkommen von 10,000 Gulden bloß 60 Gulden beträgt. Die zahlreiche Klasse der Staatsbürger, welche der Erwerbsteuer III. Klasse unterliegen, würde, eine der jetzigen gleiche Einschätzung ihres Erwerbes vorausgesetzt, durch die Reform eine Ermäßigung ihrer Gesamtsteuerlast erfahren, jedoch bloß bis zu einem Einkommen von 10,000 Gulden. Ueber diese hinaus wird sich in Folge des progressiven Charakters der neuen Steuern eine Mehrbelastung einstellen, welche bei einem Einkommen von 20,000 Gulden 200 Gulden, bei einem Einkommen von 50,000 Gulden jedoch schon 650 Gulden betragen wird. Die zukünftige Gesamtbelastung dieser Klasse hängt aber in Wirklichkeit von den Modalitäten der Feststellung des Einkommens ab. Da diese Modalitäten wesentlich strenger sein werden als die bisherigen, so darf wohl auf eine Verminderung der Gesamtsteuer auch bei Einkommen unter 10,000 Gulden nicht gerechnet werden.

Es kann nicht die Aufgabe eines einzigen Artikels sein, alle wichtigen Momente des auf die Reform der direkten Steuern bezüglichen Memorandums dem Leser vorzuführen. Wir schließen mit folgenden Bemerkungen: Die Forderung, daß der fiskalische Gesichtspunkt nicht der dominierende sei, muß nicht nur theoretisch betont, sondern auch praktisch durchgeführt werden. Dies zu fordern haben die Steuerzahler Ungarns nicht bloß deshalb ein volles Anrecht, weil sie ohnehin auch jetzt schon außerordentlich mit Steuern belastet sind, sondern auch aus dem Grunde, weil die Finanzen Ungarns glücklicherweise geradezu glänzend stehen. Unsere jährlichen Budget-Überschüsse können in keinem Falle ein Motiv dafür abgeben, dem Lande jährlich noch größere Summen zu entziehen.

Budapest, 16. November.

Die Steuerreform des deutschen Reichstages ist heute vom Kaiser Wilhelm II. mit einer Thronrede eröffnet worden, die, dem Charakter der dem Parlamente zugeordneten Vorlagen entsprechend, nüchtern und geschäftsmäßig klang. Der Monarch dankt für die in der vorigen Session erfolgte Bewilligung der erhöhten Blutlasten, sieht in den ihm in verschiedenen Theilen Deutschlands gewordenen Empfängen einen Beweis für die Ueberzeugung, daß durch die Heeresreform das Vaterland geschützt sei und der Friede erhalten werde, und kündigt dann die neuen Steuern an, welche durch die Erhöhung der Wehrlasten und durch die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Reiche und den deutschen Staaten nötig geworden sind. Ein Artikel dieses Blattes hat kürzlich das Wesen der deutschen Steuerreform den Lesern dargelegt. Die diesbezüglichen Stellen der Thronrede sind darum bemerkenswerth, weil sie zwei von der oppositionellen Presse aufgestellte Behauptungen widerlegen: die Behauptung,

daß die Bundesstaaten sich nicht über die Reform geeinigt hätten, und die andere, daß die Reform eine Verkürzung der Rechte des Reichstages herbeiführen werde. Weiter fügt der Kaiser die Unterbreitung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien an, legt die Nothwendigkeit der Kampfzölle gegen Rußland dar und spricht ohne jeden Nachdruck, ohne jede Wärme die Hoffnung aus, daß die mit dem Czarenreiche über einen Handelsvertrag gepflogenen Verhandlungen zur Verabfolgung der Kampfzölle führen werden. Der erfolgreiche Abwehr der Cholera Epidemie und der Dresdener Cholera-Konferenz wird dann gedacht als Begründung für ein neues Seuchengesetz. Und zuletzt kommt der unvermeidliche Friedensabsatz in einer seit Jahren ungewohnten schlichten, doch gerade darum überzeugenden Form. Die Verhältnisse Deutschlands zum Auslande sind unverändert. Neben dem Dreibunde bestehen noch gute und freundschaftliche Beziehungen Deutschlands zu allen Mächten. Wilhelm II. legt Zuversicht auf Erhaltung der Segnungen des Friedens. — Was die Aussichten für die Session anbelangt, so gilt die Ausnahme der Handelsverträge, trotz des Lobens und Drohens der Agrarier, als sicher; ebenso herrscht kaum ein Zweifel an der Durchsetzung der Tabakfabrikations- und der Stempel- (zumeist Börsen-) Steuer. Damit wäre der Mehraufwand für die Armee — die Angaben schwanken zwischen 37 und 50 Millionen Mark — reichlich gedeckt. Anders steht es um die zur Reichssteuerreform erforderlichen, auf etwa 40 Millionen veranschlagten Mittel, da namentlich gegen die Weinsteuer ein heftiger Widerstand der Süd- und der Westdeutschen zu erwarten ist. Immerhin ist nicht ausgeschlossen, daß Miquel einen vollständigen Erfolg gewinne.

Nicht nur der greise Präsident des Magnatenhauses Baron Nikolaus Vay, sondern auch der Vizepräsident desselben, Kronhüter Joseph v. Szlavy, hat, wie der hiesige Korrespondent der „N. Fr. Presse“ meldet, vor einiger Zeit seine Demission gegeben. Ein geeigneter Nachfolger ist noch nicht gefunden, und bis dahin wird Herr v. Szlavy den Vorposten im Magnatenhause führen.

Die Unabhängigkeitspartei hielt heute unter dem Vorsitze Nikolaus Kun's eine Konferenz, in welcher das Budget des Handelsministeriums verhandelt wurde. Zu demselben sprachen Gubrey, Pázmándy, Alexius Bapp, Stephan Kiss, Johann Bödös, Kun und Ernst Lóth; schließlich wurde beschlossen, das Budget auch im Allgemeinen nicht anzunehmen. Die Berathung des Budgets des Honvédministeriums wurde für die am 21. November stattfindende Konferenz auf die Tagesordnung gestellt. In dieser Konferenz werden auch mehrere, die internen Angelegenheiten der Partei berührende Fragen zur Sprache kommen.

Die zur Berathung des Gesetzentwurfes über die Gerichtsbarkeit der kön. Kurie in Wahlsangelegenheiten entsandene Spezialkommission hat heute einhellig den Abgeordneten Stephan Teleky zum Präsidenten gewählt. Ein Theil dieses Gesetzentwurfes wurde von der Kommission bekanntlich bereits erledigt, den Rest wird sie gegen Ende dieses Monats in Berathung ziehen.

Wie uns aus Agram telegraphisch gemeldet wird, vereinbarte die Landesversammlung der oppositionellen Parteien folgende Punktionen: Beide Parteien werden gemeinschaftlich für die Realisirung des Staats- und natürlichen Rechtes der kroatischen Nation im Rahmen der Habsburgischen Monarchie thätig sein; sie werden gemeinschaftlich

ner. Er liebte die Budapester Börse wie ein Anderer sein Vaterland und war voller Vorurtheile gegen jede fremde Börse. Und doch ist die Budapester Börse sehr kleinlich; trotzdem war nur diese ihm lieb. Die großartigen ausländischen Börsen waren seiner Ansicht nach entsetzliche Räuberhöhlen, welchen die Budapester Börse das Handwerk legen sollte. Er war ein Chauvinist der Budapester Börse. In den Minuten der Begeisterung hätte er sich auch an den Börsenfeldzug gemacht, wenn die übrigen Börseaner nicht mehr Verstand gehabt hätten. Jene hatten mehr Verstand als er, aber er hatte dessen nicht viel. Also mehr Herz hatte er. Jedes menschliche Leid ergriff ihn und er war stets bereit zu helfen. In der Thoreinfahrt der Börse stehen oft Witwen in Trauer und Greise mit verwahrlostem Aeußeren. Für diese improvisirte Louis Welt immer Subskriptionsbogen, die er unter den Börsenbesuchern circuliren ließ. Seinem Pimp zu wohlthätigem Zweck konnte sich selbst der Geizigste nicht entziehen. Er selbst aber gab niemals weniger als Derjenige, der auf dem Bogen den geringsten Betrag gezeichnet hatte. Als Freund und Liebhaber kannte er in seiner Kavaliermäßigen Opferwilligkeit keine Grenzen. Auf die ihm unterbreiteten Wechsel schrieb er mit sorgloser Leichtblütigkeit seinen Namen. Ging ihn aber Jemand flüsternd um ein geringfügigeres Darlehen an, so zog er ohne Weiteres die Börse und hielt dieselbe, die gewöhnlich von Banknoten geschwellt war, dem Bittsteller hin. Dieser nahm nach Belieben und zahlte oder zahlte nicht nach Belieben; Louis Welt hielt diese Art Darlehen nicht in Evidenz. Freilich, er war reich und spielte mit stau-

nenswerthem Glück. Er hatte bei seinen Spekulationen keinerlei System, er kombinirte nicht und verließ sich ganz auf seine Ahnungen und Einfälle. Und diese schlugen fast ausnahmslos ein. Und so lebte der reiche Louis Welt herrlich, aber auch seine Freunde und Geklebten lebten herrlich. Er hatte von Weiden eine Meise, wie dies bei einem so lebenswürdigen, hübschen, reichen Mann nur natürlich war. Unter den Männern und Frauenzimmern, die ihn umgaben, waren die liebreichsten, nichtsnutzigen in der Mehrzahl, aber auch diese liebten ihn aufrichtig. Verlangte er doch von ihnen weiter nichts als Liebe, während er viel Geld auf sie vergeudete und ihnen viele angenehme Stunden bereitete. Louis Welt spielte, gewann, spendete, schenkte, girrte, lieb, amüsirte sich und lachte. Besto man ihn, so zuckte er die Achseln und lachte weiter. Er bilbete sich nicht ein, daß er mit der Liebe zugleich auch die Treue gekauft habe.

In seinem fünfunddreißigsten Lebensjahre endlich nahmen ihn seine ernstern Freunde und etwige mit ihm verwandte große Bankiers her und redeten ihm zu Gemüthe.

— Sei doch kein solcher Thor mehr, Louis! Nimm das Leben ernster. Es ist wahr, Du verdienst viel, aber Du legst keinen Sparfennig an. Du müßtest schon Millionär sein, wenn Du das Geld nicht mit vollen Händen ausstreuen würdest. So aber blieben Dir, wenn Du liquidiren würdest, nur einige lumbige hunderttausend Gulden. Vielleicht nicht einmal so viel, als Du vom alten Jacques Welt geerbt. Geh' also in Dich und vor Allem — heirate.

Louis Welt lachte erst, dann aber, als er sah, wie sein Scheitel immer kahler wurde, sagte er sich: es ist etwas an der Sache. Von da an lief er nicht mehr davon, wenn sich ihm elegante Heirathsbemittler näherten. Als bald war er mit Partie Anträgen überfluthet und statt der Dröbchen begann er Jours zu frequentiren. Und auf einem solchen Jour fiel ihm das gewisse dumme Ziegelsäck auf's Haupt, das ihn zermalmete. ... Eines Tages sagte er den eleganten Heirathsbemittlern, er danke für ihre freundschaftlichen Offerte, er bedürfe derselben nicht mehr. Hingegen zog er den biederen Bankier, auf dessen Jour er die wunderschöne, jüdische Bertha Bach kennen gelernt hatte, auf der Börse in eine Fenster- nische und sagte ihm:

— Moriz bácsi! Du hast mir immer zugeredet, ich solle heirathen; ich möchte nun wirklich heirathen.

— Bravo, Louis! Und hast Du gewählt?

— Ja.

— Und zwar?

— Ich möchte Bertha Bach heirathen, die ich in Deinem Hause kennen gelernt.

— Bist Du verrückt? Weißt Du, was das Mädchen werth ist? Eine runde Million!

— Ich brauche ihre runde Million nicht, sondern ihr rundes Sinn, ihre runde Schulter, ihren runden Arm ...

— Du sprichst wie ein Narr! unterbrach ihn Moriz bácsi achselzuckend.

— Wie immer ich rede, nennst Du mich einen Narren.

— Bist Du denn nicht immer närrisch? Erst

er die Vereinigung und Unabhän-
gigkeit aller kroatischen Länder
thätig sein; sie werden gemeinschaftlich für die Ein-
führung parlamentarischer liberaler Institutionen
im staatlichen Leben des Königreichs Kroatien, sowie
auch gemeinschaftlich dafür wirken, daß in allen
Zweigen des öffentlichen Lebens ausschließ-
lich die kroatische Sprache in Anwen-
dung komme; sie werden ferner gemeinschaftlich zu-
sammenwirken, wann immer die Nothwendigkeit eines
gemeinsamen Wirkens hinsichtlich anderer
Vorfällen im Lande oder in der Monarchie eintritt;
Parteien im Lande oder in der Monarchie eintritt;
sie verpflichten sich, daran festzuhalten, daß Einzelne
ohne Einwilligung des gemeinsamen Exekutivkomitês
über Gegenstände, welche diese Uebereinkunft betref-
fen, weder mit den Regierungen, noch mit den Ver-
trauensmännern der Regierung oder anderen Par-
teien im Lande oder in der Monarchie Verhandlung-
en pflegen oder irgendwelche Beschlüsse fassen oder
Entscheidungen treffen dürfen. Mit der Durchführung
dieser Uebereinkunft wird ein gemeinsames
Exekutivkomitê betraut, welches auch an-
dere Parteien, welche nicht Mitglieder der Rechts-
oder der Unabhängigkeits-Nationalpartei sind, die
Theilnahme an diesem Wirken gestatten kann.

Die Religionsfreiheit.

Sitzung der Unterrichtskommission.

Die Unterrichtskommission des Abgeordneten-
hauses setzte heute unter Vorsitz Julius Schwarcz
die Beratung des Gesetzentwurfes über die freie
Religionsübung fort. Es wurde heute die General-
debatte beendet und die Spezialdebatte in Angriff
genommen. Ueber den Verlauf der Sitzung ist fol-
gendes zu berichten:

Der Papst acceptirt die Vorlage mit einigen
Modifikationen nationaler Natur, denn er findet in
dieselben die Verwirklichung der Gewissensfreiheit auf
breiterer Basis. Was die Konfessionslosigkeit betrifft, so
nimmt er kein gegen dieselbe vorgebrachtes Argument für
so schwerwiegend, daß er es für gerecht und billig fin-
den könnte, Jemanden zu zwingen, sich einer Konfession
anzuschließen. Einen solchen Zwang hält Redner auch
vom Standpunkte der persönlichen Freiheit für ungerecht.
Im Gesetzentwurf sei auch die Verfügung aufzunehmen,
daß in Zukunft Geistliche, welcher Konfession immer,
nur ein ungarischer Staatsbürger werden könne, der in
Ungarn keine Ausbildung erlangte und gegen dessen
moralisches und staatsbürgerliches Verhalten keine Ein-
wendung erhoben werden kann.

Vor sagt, er habe aus der Vorlage die ent-
gegengesetzten Empfindungen geschöpft. Schon der
Ziel setze mit dem Inhalt in Widerspruch, denn das
System der registrierten und anerkannten Religionen stehe
in direktem Widerspruch mit der vollkommenen Religions-
freiheit. Die Bestimmungen des Gesetzes beschränken die
Gewissensfreiheit. Die Konfessionslosigkeit führe zur
Auflösung der bestehenden Religionen und werde den
Atheismus fördern. Redner könne das Gesetz im All-
gemeinen nur dann annehmen, wenn einzelne Bestim-
mungen wesentlich modifizirt werden.

Staatssekretär Verzevichy bemerkt dem Vor-
redner gegenüber, es heiße die Souveränität des Staates
leugnen, wenn man das Recht des Staates bestreite, die
Konfessionen zur Befolgung der Gesetze zu verhalten.
Mit Bezug auf die die Konfessionslosigkeit betreffenden
Bemerkungen bemerkt Redner, er könne sich keine
Religionsfreiheit mit konfessionel-
lem Zwang denken. Die vorgebrachten Bedenken
seien übertrieben. Es wäre sehr traurig, wenn
man die bestehenden Religionen in ihrem Best-
stande nur durch ein Schutzzollsystem erhalten
könnte. Wenn in dieser Beziehung materielle Interessen
maßgebend wären, so wäre deren Wirkung auch bisher
schon zwischen solchen Konfessionen sichtbar gewesen, von
denen die eine stärker, die andere schwächer mit Abgaben
belastet ist. In den meisten civilisirten Staaten bestehen
bereits solche Verfügungen, dieselben haben aber nirgend

zur Auflösung der bestehenden Konfessionen geführt. In
dieselben haben vielmehr den moralischen Werth der
Konfessionen gehoben, denn diejenigen, welche dann zu
einer Konfession gehören, folgen hierin ihrer Ueber-
zeugung, nicht aber einem Zwange. Nachdem die Ver-
fügungen des Gesetzes beinahe in jedem civilisirten
Staate bestehen und auch das ungarische Abgeordneten-
haus dieselben schon wiederholt proklamirte, empfiehlt
Redner das Gesetz zur Annahme.

Nach einer Bemerkung Szvichy's ergriff Minister
Graf Csáky das Wort. Die Ausführungen des Mini-
sters gipfelten in Folgendem: Da gewisse Verfügungen
des Gesetzentwurfes sich bloß auf in Zukunft entstehende
Konfessionen beziehen, ist Redner der Ansicht, daß Giza
Papst's Amendement, obzwar Redner mit der Tendenz
dieselben völlig einverstanden ist, nicht recht in die Vor-
lage einzufügen wäre. Die eventuelle Nichtannahme der
Modifikation bedeutet aber nicht, daß es nicht noth-
wendig sein werde, in einem besonderen Gesetze analoge
Bestimmungen auch bezüglich der bereits registrierten
Konfessionen zu dekretiren. Die Bemerkungen Tódor's
betreffend weist der Minister auf die Motivirung der
Vorlage hin, in welcher ausgeführt ist, warum
man bei uns gerade aus staatlichen Rücksichten
nicht die unbedingte Religionsfreiheit dekretiren könne.
Der Gewissensfreiheit wird durch die Vorlage ein
weites Gebiet eröffnet, aber es wird durch dieselbe an-
dererseits auch zur Unmöglichkeit gemacht, daß Jemand
unter dem Vorwande der Religionsfreiheit staatsfeind-
liche Tendenzen zur Geltung bringe. Die Doktrin, wo-
nach die Staatsgesetze den Konfessionen gegenüber nicht
anwendbar wären, würde zum gänzlichen Umsturze der
staatlichen Ordnung führen. Wie sehr auch die kirch-
liche Auffassung sein möge, ist es die erste Pflicht des
Staatsbürgers, sich nach den Staatsgesetzen zu richten.
Im Uebrigen ist Dasjenige, was im §. 3 der Vorlage
bezüglich der Befolgung der Staatsgesetze gesagt wird,
kein Novum, es ist dies ein seit Langem bestehendes staats-
liches Prinzip, welches in die Vorlage nur aus dem Grunde
aufgenommen wurde, damit dasselbe auch den neuen
Konfessionen gegenüber zur Geltung gelange. Den mit
Hilfe der Konfessionslosigkeit eventuell zu verübenden
Mißbräuchen gegenüber ist durch die vom Minister
schon angeordnete Modifikation gesorgt, wonach es die
Aufgabe der Gemeinde ist, für die verschiedenen Be-
dürfnisse der Betreffenden zu sorgen. In allen civilisirten
Ländern Europas bestehen überall schon seit Langem
solche Maßregeln. Wenn dieselben überall ohne gefahr-
liche Konsequenzen bestehen können, warum sollte dies
gerade bei uns nicht der Fall sein können? Gerade in
dem ob seines Liberalismus berühmten Ungarn sollte das-
jenige unmöglich sein, was sogar in Oesterreich möglich
ist? Der Minister empfiehlt aufs Neue die Vorlage zur
Annahme.

Referent Vessényi bemerkt auf die Bedenken,
die gegen die Verfügungen betreffs der Konfessionslosig-
keit erhoben wurden, daß Jeder, der die Freiheit will,
auch die Postulate der Freiheit acceptiren müsse. Redner
empfiehlt aufs Wärmste die Annahme des Geset-
zentwurfes, in welchem die Nation die Erfüllung ihres
lange gehegten Wunsches erblickt und den der Zeitgeist
fordert.

Die Kommission nahm hierauf mit großer Ma-
jorität den Gesetzentwurf als Basis der sofort eröffne-
ten Spezialberatung an.

Der Titel des Gesetzentwurfes wurde unver-
ändert beibehalten, die von Szvichy beantragte und mit
der Behauptung motivirte Ablehnung, daß der Titel
dem Inhalte der Vorlage nicht entspreche, wurde nicht
berücksichtigt.

Nach §. 1 darf Jedermann seinen Glauben oder
seine Religion innerhalb der Schranken der Landes-
gesetze und der öffentlichen Moral ausüben und darf
Niemand zu religiösen Handlungen, die mit seinem
Glauben nicht übereinstimmen, verpflichtet werden.
Doklcsányi beantragte, es möge hier ausgespro-
chen werden, daß Jedermann zu einer registrierten oder
anerkannten Religion gehören müsse. Szvichy wünschte,
daß jeder Paragraph auf diejenigen beschränkt werde,
welche Mitglieder einer registrierten, anerkannten oder
künftig zu gründenden Konfession sind. Schwicker
wünschte den Zusatz, daß künftig nur solche Religionen
gegründet werden dürfen, die auf dem Prinzip des
Monothetismus beruhen. Albert Kiss bemerkte, daß
die Antizität Doklcsányi's und Szvichy's nicht hierher, son-
dern zu anderen Paragraphen gehören; ferner bean-
tragte er, das Wort „verpflichtet“ durch das Wort „gezwun-
gen“ zu ersetzen. Szvichy äußerte sich in ähnlichem
Sinne, worauf Minister Graf Csáky erklärte, daß er
nur dem von Kiss eingebrachten Antrage zustimme.
Doklcsányi, Szvichy und Schwicker
zogen hierauf ihre Anträge zurück, die Kommission aber
nahm den §. 1 mit der von Kiss beantragten Aende-
rung an.

Nach §. 2 ist die Ausübung politischer Rechte von
der Religion unabhängig. Wurde unverändert ange-
nommen.

Nach §. 3 kann Niemand durch die Vorschriften
seiner Religion, seines Glaubens oder seiner Kirche von
der Erfüllung der auf Gesetzen beruhenden Pflichten
dispensirt werden. Tódor beantragte die Streichung
der Worte „seiner Religion, seines Glaubens oder“.
Szvichy nahm den §. 3 unverändert an, da man in einem
Gesetze nicht aussprechen dürfe, als könnten die Staats-
gesetze mit dem religiösen Glauben in Widerspruch ge-
rathen. Minister Graf Csáky erklärte, daß er
der Auffassung Tódor's nicht zustimmen könne, worauf §. 3
unverändert angenommen und die Sitzung geschlossen
wurde.

Die Beratung wird am Montag Abends fort-
gesetzt werden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 16. November.

* Zum Bau der Centralmarkthalle. In der
gestrigen Generalversammlung des hauptstädtischen
Municipalausschusses ist auch eines aus Paris einge-
langten Markthallen-Offertes Erwähnung gethan wor-
den. Einreicher dieses Offertes sind die Ingenieure
Paul Escande u. Gourmez in Paris, welche anlässlich
von der Kommune angeschriebenen Markthallen-
Konkurrenz mit dem ersten Preise ausgezeichnet
worden sind. In der heutigen Plenarsitzung des
Magistrats wurde nun dieses Offert vorgelegt.
Danach erklärt Herr Escande, er übernehme die Ver-
pflichtung, die Centralmarkthalle nach dem von ihm
jetzigeit eingereichten Plane um den fixen Bauzuschlag
betrug von 3.306,813 Francs 49 Centimes her-
zustellen. Magistratsrath Matuskla führte
zur Erläuterung dieses Anerbietens folgende
Daten an: Der geforderte Betrag von 3.306,813
Francs 49 Centimes entspricht nach unserem
Gelde einem Betrage von rund 1.650,000 fl. Dazu
sind jedoch noch zu rechnen: 10 Prozent wegen der
Vergrößerung der Baufläche, d. h. 165,000 fl.;
Verstärkung der Betonunterlage 38,000 fl.; Mehr-
kosten der Stuhlammern 74,000 fl.; nicht vorher-
gesehene Arbeiten 63,000 fl.; Bauaufsicht, Gleichzeit-
fest 20,000 fl. Die Gesamtsumme beträgt
somach 2.078,000 fl., während der Professor Bez'sche
Kostenüberschlag 2.256,000 fl. ausmacht, so daß die
Differenz zu Gunsten des französischen Offertes nur
178,000 fl. beträgt. Die Frage war, ob der Magi-
strat empfehlen solle, daß dieses Offert zum Gegen-
stande weiterer Verhandlungen zu machen oder ob
der Bez'sche Plan auszuführen sei. Magistratsrath

willst Du nichts vom Heirathen wissen, dann denkst
Du an eine Partie, an die Du nicht hinreichst.
— Ich sage Ihnen ja, daß ich das Geld nicht
brauche. Der alte Leopold Bach, der Wiener Rän-
ber, soll es sich behalten.
— Aber der alte Leopold Bach behält es sich
nicht, sondern gibt es seiner Tochter. Nur gibt er
die Tochter nicht einem solchen Bettler wie Du.
— Der Teufel ist ein Bettler! Bis zu drei-
mahnhunderttausend Gulden bin ich gut.
— Bis zu dreimalhunderttausend Gulden ist
er gut und sagt, er sei kein Bettler! höhnte Moriz
bässi.
— Wieviel muß man denn haben, um das
Mädchen zu bekommen?
— Zuvörderst um eine Million mehr als
Du hast.
— Ich werde sie haben.
— Dann ein solides, sicheres Geschäft; ein
Drittel in Papieren, zwei Drittel in großen, ein-
träglichem Industrieunternehmungen.
— Das soll geschehen.
— Drittens muß der Betreffende um minde-
stens fünf Jahre jünger sein als Du.
— Louis Welt fuhr sich entmuthigt über den
zahl werdenden Scheitel. Das konnte er schon nicht
in Aussicht stellen. Aber da er ein Geschäftsmann
war, so verzweifelte er nicht, sondern fragte nach
einer kurzen Pause:
— Läßt sich die letztere Bedingung nicht kon-
vertiren?
— O ja: jedes überzählige Jahr mit hundert-
tausend Gulden.

— Nun, auch das soll geschehen! rief Welt
blitzenden Auges und rannte davon. Er rannte ge-
radenwegs in die tollkühnste Contremine.
*
Ich bedaure den empfindsamen Leser, der mit
mir wünscht, daß die stolzen Entschlüsse Louis Welt's
in Erfüllung gehen mögen. Allein vergebens, die
Börse und die Romantik sind Feuer und Wasser.
In der Börse geschehen nur kleine Wunder, große
nicht. Das kleine Wunder geschah, daß Louis Welt
den letzten Kreuzer verlor, hingegen geschah das
große Wunder nicht, daß seine dreimalhunderttausend
Gulden sich plötzlich verdreifacht hätten. Louis Welt
versuchte erst mit seinem Budapester Börsen-Chauvinis-
mus, die großen ausländischen Märkte zu besiegen
und auszubeuten; aber die kolossalen Säulen, welche
dieser moderne Samsou rüttelte, regten sich nicht
einmal. Dies kostete ihn zweimalhunderttausend
Gulden. Dann legte Louis Welt seinen Chauvinis-
mus beiseite und begab sich mit den restlichen hundert-
tausend Gulden an die Wiener Börse. Dort er-
zielte ihn daselbe Schicksal. Er kehrte zurück und
sah hier im Kleinen von vorne an. Er spielte nach
den weisesten Kombinationen, aber es nützte ihm
nichts. Schlimme Gerüchte kamen über ihn im Um-
lauf, seine Wechsel wurden nicht honorirt und nicht
mehr prolongirt und ein Prozeß nach dem anderen
wurde ihm angehängt.
Aber Louis Welt blieb darum doch der alte
gute Junge. Noch immer heilte er sich, für die in
der Thoreinfahrt der Börse lungernden Frauen in
Trauer und zerlumten Gräße Kollekten zu machen.
Allein die Erfahreneren unter diesen gingen ihm aus

dem Wege, denn das Resultat, das Louis Welt mit
seinem verblähten Prestige erzielte, wurde von Tag
zu Tag magerer. Auch die Wechsel wurden ihm nicht
mehr zum Giriren unterbreitet, denn sein Name ver-
dard den Wechsel nur. Die vertraulichen Darlehens-
gesuche blieben dem armen Louis Welt noch am
längsten tren. Er war jetzt glücklicher als je, wenn
er den Blinderen seine allerding's schwindelhaftig
gewordene Brieftasche hinhalten konnte. Freilich ge-
schah es dann, daß der Eine oder Andere sie ver-
achtungsvoll zurückschob; er brauchte hundert,
steht aber nur auf Fünfer und Gtiner. Und auch
die Beautés der Orpheen wandten sich von ihm
ab, als sie sahen, daß auf Rechnung Louis Wlt's
der Juwelier keine Boutons, der Zahlkellner keinen
Champagner mehr gab.
— Endlich — gerade an dem Tage, an welchem
der Sohn Moriz bässi's, der schöne und bis zu
anderthalb Millionen „gute“ Alfred, die königliche
Gestalt der herrlichen Bertha Bach unter den Trau-
himmel führte — konnte der arme Louis Welt auf
seine großen Differenzen keinen Kreuzer mehr
zahlen. Vergeblich war all' sein Gasken nach Ret-
tung, er wurde mit Schande und Spott ausgeläutet.
Dem Bettler, der vor seinem Hause stand,
drückte er, als er zum letzten Male nachhause ging,
statt des üblichen Zwanzigers seine goldene Uhr
samt Kette in die Hand.
Als man des Morgens die Thüre Louis
Welt's erbrach, war seine Schlafte durchschossen.
Schriftlich hatte er nur die Worte hinterlassen:
— Alles ist hin!

Markus erklärte sich für die Verhandlung auf Grundlage des französischen Offertes, Magistratsrath Kun für die Ausführung des Pestschen Planes. Die Diskussion im Schoße des Magistrates gestaltete sich — wie wir erfahren — also: Die Opposition gegen das theure Pest'sche Projekt forderte, daß in die Verhandlung des französischen Offertes nur in dem Falle einzugehen sei, wenn die Einkünfte desselben eine Summe von 500,000 fl. oder einer Million Francs erlegt haben würden. Vollkommen könne dasselbe aus doppelten Gründen nicht ignoriert werden, erstens, weil das jetzt zur Ausführung angebotene Offert seinerzeit von der Markthallen-Jury als das beste bezeichnet und auch mit einem ersten Preise ausgezeichnet worden ist; zweitens könne man nicht unbeachtet lassen, daß sich das französische Offert nur auf etwa 1,650,000 fl. stelle, während der Kostenüberschlag zu dem Pest'schen Bauplane ein Erforderniß von 2,256,000 fl. anweise. Dem Einwande gegenüber, daß nach dem Pest'schen Bauplane eine um etwa 30 Prozent größere Grundfläche zur Verbauung gelange, wurde bemerkt, daß die Nothwendigkeit einer derartigen Ausdehnung nicht nachgewiesen erscheine und sie daher entschieden als eine durch das thatsächliche Erforderniß nicht gerechtfertigte und somit überflüssige Investition abgelehnt werden müsse. Auf die weitere Einwendung, daß es in dem stark vorgeschrittenen Stadium, in dem sich die Angelegenheit befinde, nicht mehr angehe, die Verhandlungen sozusagen wieder von vorne zu beginnen, wurde mit einem Hinweise auf die Geschichte des Elevatorbaues erwidert. Bei den Markthallen komme genau derselbe Gesichtspunkt in Betracht, wie bei den Lagerhäusern. Je wohlfeiler dieselben hergestellt werden können, desto geringer sei die Amortisations- und Zinsenquote, für die wir Sorge zu tragen haben, und desto geringer können auch die Markthallengebühren sein, die wir von den Verkäufern einheben müssen. — Die Majorität des Magistrates erklärte sich für die Ausführung des Pest'schen Projektes, wogegen Magistratsrath Márkus ein Separatvotum anmeldete.

Die Ringosen-Affäre. In der jüngsten Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission wurde die Anfrage erhoben, daß die Baulinie eines Ringosens der Steinbrucher Dampfschiffbau-Gesellschaft unrichtig ausgemessen wurde, demzufolge dieser Ringosen (der circa 35,000 fl. kostete) entfernt und das betreffende Organ der Vermessungsabtheilung des hauptstädtischen Ingenieuramtes für diese unrichtige Ausmessung zur Verantwortung gezogen werden soll. Dieser Beschuldigung gegenüber wehrt das Ingenieuramt nach, daß bei Ausmessung der Baulinie des erwähnten Ringosens streng nach dem vom Bauamt und der Stadtbehörde festgestellten und allein maßgebenden Regulierungsplan vorgegangen wurde.

Genehmigt hat der Minister des Innern die Beschlüsse der Stadtpräsidenten betreffend die Kosten von 10,800 fl. für die Ausdehnung der Wasserleitung auf den neuen Volksgarten und betreffend die Herstellung eines auf 3000 fl. veranschlagten Grabens zur Ableitung der Schmutzwasser der Grünwald'schen Fabrik und Umgebung im III. Bezirk.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. November.

Unsere heutigen Beilagen enthalten: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Ausland (Die deutsche Thronrede), Gerichtshalle (Ein Nachspiel zur Affaire Bokros), Der Kapitalist, Marktberichte, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Tochter des Maters“), sowie Inserate.

Wetterbericht. Heute stellte sich ein starker Nebel ein, der bis gegen Mittag anhält; am Nachmittag erfolgte ein geringer Niederschlag. Die Temperatur ist um ein Geringes gestiegen, deren Maximalhöhe betrug 6 Gr. N. Der Barometerstand beträgt 762 Mm. In Europa ist das Wetter zumeist bewölkt, in Deutschland regnerisch. Im Nordosten ist die Temperatur stark gesunken, sonst aber unverändert. In Ungarn ist das Wetter etwas milder und vom Westen wird Regen gemeldet. Nach der meteorologischen Centralanstalt ist bewölkt, nebeliges, kühles, zu Regen geneigtes Wetter zu erwarten.

Zur Vermählungsfeier in München. Aus Preßburg wird telegraphirt: Aus Salzburg ist auf die seitens der Stadt Preßburg nach München gerichtete Glückwunschkarte heute folgende telegraphische Antwort eingetroffen:

„Empfangen Sie im Namen meiner lieben Frau, sowie im eigenen Namen den innigsten Dank für die herzlichen Glückwünsche, und seien Sie überzeugt, daß sowohl meine Frau, wie auch ich uns mit der größten Freude in der Geburtsstadt meines Vaters niederlassen und daß wir uns jederzeit mit Freude der dort verbrachten Zeit erinnern werden. Erzherzog Joseph August.“

Auszeichnung. Sr. Majestät hat dem Hofrath hängauer Einwohner Robert N. v. Berks in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten tagesfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

Das Jókai-Jubiläum. Bezüglich der Meldung, daß Unterrichtsminister Graf Csáky die Absicht habe, für die Unterrichtsverwaltung hundert Exemplare der Jubiläum-Ausgabe der Jókai'schen

Werke zu subscribiren, meldet „M. N.“, daß der jüngste Ministerrath sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Da jedoch Graf Csáky nicht Mitglied des Abgeordnetenhauses ist, wird Koloman Miksa den bezüglichen Antrag im Hause einbringen. Der Referent wird im Namen der Finanzkommission dem Antrage zustimmen und das Haus zweifellos den Titel mit Akklamation votiren. — Neuerdings haben je ein Exemplar der Jókai'schen Werke subscribirt:

Der Hilfsverein der hauptstädtischen Beamten und Diaristen, Koloman Zimony de Rakos-Teher, Graf Alfred Szirmai (Miskolc), Konrad Burckhard de Blavary, Pester Walmühlen-Gesellschaft, die Budapester Großhändler und Großindustriellen, die Professoren des Josephs-Polytechnikums, die Bibliothek des Bazar-Ordens, der Verein vom Roten Kreuz, Abt Hippolyt Fehér (Bannonhalma), Sigmund Laubig (Kunfing), Bischof Gabriel Vatinovics (Kaloosa), Graf Friedrich Wenckheim, Franz Pap (Debreczin), August Puskás, der Körnender Sparkassenverein. Die Stadt Szabadka hat zwei Exemplare subscribirt; außerdem haben dort je ein Exemplar bestellt: die israelitische Religionsgemeinde, Privatier Ludwig Weinberger, Grundbesitzer Moriz A. Geiger und Gerichtshofpräsident Géza Wassóczy.

Fürstprimas Klaus Vaksary, der sich einige Tage unwohl fühlte, hat sich wieder erholt. Se. Eminenz konferirt gegenwärtig täglich mit einzelnen Mitgliedern des Episkopats und mit politischen Persönlichkeiten, die ihn besuchen. Am 19. d., nächsten Sonntag, wird der Fürstprimas aus Anlaß des Namensfestes der Königin die Messe in der Matthiaskirche selbst pontifiziren und bei dieser Gelegenheit das von Ihrer Majestät im Jahre 1867 dieser Kirche geschenkte Messgewand tragen.

Hausminister Baron Fejervary ist heute Abends aus Wien nach Budapest zurückgekehrt.

Munkácsy's Gemälde „Die Landnahme“, welches der Meister bekanntlich für den Sitzungssaal des neuen Parlamentsgebäudes geschaffen hat, wird noch im Laufe des Winters nach Budapest gebracht und im Sitzungssaale des Magnatenhauses im Nationalmuseum ausgestellt werden. Professor Steindl hat über Auftrag des Grafen Ludwig Tihá für das Skulpturalgemälde einen in gothischem Stile gehaltenen Rahmen entworfen.

Generalmajor Graf Hartenau ist gestern Abends — wie aus Graz telegraphirt wird — plötzlich unter ähnlichen Erscheinungen wie vor einigen Jahren an Blinddarmentzündung erkrankt. Heute um 12 Uhr Mittags wurde folgendes Bulletin ausgegeben:

Nach mehrtäglichem Unwohlsein trat plötzlich gestern unter sehr heftigen Schmerzen eine neuerliche Blinddarmentzündung mit Ausbreitung der Entzündung auf das Bauchfell ein. Mäßiges Fieber. Puls sehr beschleunigt und schwach. Herzaktion zuweilen schwach. Um 5 Uhr Früh und um 11 Uhr Vormittags verarmelten sich am Krankenbette zum Konsilium die behandelnden Aerzte Dr. Böslfer, Dr. G. v. Hoffner und der aus Wien telegraphisch berufene Dr. Djer.

Kardinal-Bischof Dr. Lorenz Schlauch statete heute Vormittags der Poliklinik einen Besuch ab. Der Kirchenfürst, der vom ärztlichen Corps empfangen wurde, besichtigte zunächst das Laboratorium, dessen ausgezeichnete Einrichtung ihn höchlichst befriedigte. In den Krankenzimmern wurde der Kardinal von den anwesenden Studierenden mit lebhaften Geknurren begrüßt. Bischof Schlauch verweilte über eine Stunde in der Poliklinik, deren Wartefälle voll ambulanter Patienten waren, und legte großes Interesse für die Vorgänge in der humanitären Anstalt an den Tag. Dabei bekundete der Kirchenfürst eine solche Versiertheit in medizinischen Dingen, daß selbst die Aerzte staunten.

Parlamentarisches Diner. Abgeordnetenhauspräsident Baron Desider Dánffy gab heute ein Diner, zu welchem geladen waren:

die Abgeordneten Baron Feodor Mikolcs, Julius Noflony, Julius Nagy, Géza Luby, Nikolaus Kun, Johann Balogh, Alexander Bujanovics, Ludwig Holló, Joseph Báno, Adolf Zan, Stephan Nagy, Emerich Bekter, Franz Besseney, Eugen Kund, Ladislaus Tomcsányi, Ludwig Bornemiszka, Benjamin Perczel, Alexius Papp, Otto Herman, Bazul Popovics, Ludwig Terényi, Desider Sigmund, Béla Görgey, Gustav Degen, Elemér Földváry, Béla Kráthy, Friedrich Schreiber, Ladislaus Velbach, Alexander Kördös, Emerich Vargies, Graf Koloman Esterházy, Julius Sággy, Franz Volgár und Franz Sima.

Unterrichtsminister Graf Csáky Ehrenbürger des Universitätsklubs. Der Universitätsklub wählte in seiner letzten stattgefundenen Sitzung den Unterrichtsminister Grafen Albin Csáky zu seinem Ehrenbürger. Heute Nachmittag überreichte unter Führung des Vereinspräsidenten Ladislaus Barcseti eine aus den Universitätsgehörern Desider Rácz, Elemér Csáky, Aurel Engel, Ivan Moscovitz und Eduard Reifig jun. bestehende Deputation dem Minister das Ehren-diplom. Ladislaus Barcseti richtete an den Minister eine schmeichelvolle Rede, in welcher er die Verdienste des Grafen Csáky würdigte. Der Unterrichtsminister drückte seine Freude über das Erscheinen der Deputation und die Anerkennung der Studentenschaft aus, welche ihm außerordentlich wohl thue. Der Sprecher der Deputation lenkte sodann das Interesse des Ministers auf die mißliche finanzielle Lage des Universitätsvereins, welche den ungarischen Studentenverband an einer thatkräftigen Wirksamkeit verhindere. Unter

lebhafter Begeisterung der Deputationsmitglieder erklärte der Minister, dem Uebelstande ehestens Abhilfe verschaffen zu wollen. Binnen Kurzem werde der Verein mit der Unterstützung des Universitätsrats eine zweckentsprechende Lokalität beziehen können. Im Mai des Jahres 1894 wird in der Hauptstadt der internationale Studientenkongress stattfinden.

Das Heine-Denkmal in Mainz. Man telegraphirt uns aus Mainz: Die Entscheidung des Stadtverordneten-Kollegiums über die Errichtung des Heine-Denkmales erfolgt nächsten Mittwoch. Nach heftiger Opposition der Centrumspartei dürfte die Majorität der Versammlung die Errichtung beschließen.

F.M. Biedermann †. Heute Morgens ist in Wien der Feldmarschall-Lieutenant a. D. Wilhelm Ritter v. Biedermann im Alter von 76 Jahren gestorben. Ritter v. Biedermann hat sich in den Feldzügen 1848/49, 1859 und 1866 wiederholt ausgezeichnet und erhielt für seine hervorragenden Leistungen in der Schlacht bei Custozza den Orden der Eisernen dritten Klasse mit der Kriegsbeförderung und nach vollendetem fünfzigsten Dienstjahre in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen im Kriege und im Frieden das Ritterkreuz des Leopold-Ordens. Als Brigadier in Arad hatte er sich bei einer großen Heberschwemmung durch aufopferungsvolle Thätigkeit hervorgethan.

Eine vornehme Trauung fand heute Vormittags 11 Uhr in der reformirten Kirche am Galvaplaz statt. Der Ministerialbeamte Herr Joseph Szonagy führte nämlich Fräulein Nelli Gajári, die Tochter des Redakteurs des „Nemzet“ Herrn Edmund Gajári, zum Traualtar. Als Trauzeugen fungirten Ministerialrath Joseph Stejjer und Advokat Julius Erdőssy. Bischof Karl Székely vollzog die Trauungszeremonie und richtete eine gehaltvolle Ansprache an das junge Paar. Dem feierlichen Akte wohnte ein überaus zahlreiches, distinguirtes Publikum an. Wir sahen u. A. die Reichstagsabgeordneten Koloman Miksa, Leo Lánosz, Moriz Mészáros, Szabolcs Szunnogh und Gabriel Dániel, die Magnatenhausmitglieder Karl Sváb und Konrad Burckhard, Vélaváry, die Redaktionsmitglieder des „Nemzet“ korporatio, Vertreter sämtlicher Budapester Redaktionen, der Budapester Baugesellschaft, der Papier-Industrie-Aktiengesellschaft, sowie zahlreiche Kollegen des Bräutigams.

Eine Arbeiterdeputation beim Handelsminister. Die Vereinsleitung der Arbeiter-Krankenkasse entsendete heute eine aus 28 Mitgliedern bestehende Deputation an den Handelsminister. Der Sprecher derselben, Dr. Géza Schullhof, betonte in seiner Ansprache an den Minister, daß die Arbeiter mit dem neuen Krankenkassengesetz vollkommen einverstanden seien, daß jedoch eine Opposition die Ziele dieser wohlthätigen Institution zu gefährden trachte. Eine unansehnliche Minorität wolle die Beschlüsse einer Majorität von 25,000 Arbeitern vereiteln. Der Magistrat habe auf Grund eines Rekurses dieser Opposition die Beschlüsse der am 30. April stattgefundenen Delegirtenversammlung annullirt. Gegen diesen Bescheid des Magistrats appellire nun die Vereinsleitung der Arbeiter-Krankenkasse an das Handelsministerium. Handelsminister Lukács übernahm das ihm überreichte Memorandum und erklärte, daß er die Angelegenheit prüfen und ein unparteiisches Urtheil fällen werde. Noch gaben der Vizepräsident Ludwig Kamuthy und Ludwig Koutjánki kurze Erklärungen ab, in denen sie versicherten, daß die Arbeiter-Krankenkasse sich jeder politischen Agitation fernhalte und mit der Politik nichts gemein habe. Zum Schluß wiederholte der Sekretär der Krankenkasse, Jakob Kürschner, die Bitte der Deputation, worauf der Minister die Mitglieder derselben auf's Freundlichste entließ.

Ein Dynamit-Attentat in Marseille. In der verfloffenen Nacht explodirte in Marseille vor der Wohnung des Kommandanten des 15. Armeekorps eine Bombe, wodurch die Fenster zertrümmert wurden. Eine zweite Bombe wurde in den Gängen eines Hotels gefunden. Telegramme aus Marseille melden über dieses Ereigniß Folgendes:

Eine fürchterliche Explosion erfolgte gestern Nachts um 11 Uhr 50 Minuten vor dem hiesigen Gebäude des 15. Armeekorps. Es explodirte eine wahrscheinlich mit Dynamit gefüllte Blechbüchse von beiläufig 30 Centimetern Höhe, deren Deckel aufgefunden wurde. Die Blechbüchse war in ein Schilderhaus gelegt worden, das sich in der Mauer ganz in der Nähe des Saales befindet, wo sich während des Tages die Ordnonanzen des Generals aufzuhalten pflegen. Die Erschütterung, welche die Explosion hervorrief, war eine gewaltige. Die Mauer zerfiel, die Trümmer wurden in das Wohnzimmer geschleudert. Sämtliche Glasscheiben des Gebäudes wurden zerschmettert. Nichts blieb aufrecht. Glücklicherweise aber wurde Niemand verletzt. Ein Ordnonanz-Untersoffizier, der auf einem Bette schlief, erhielt nicht einmal eine Schramme. — Ueber die Explosion werden nachfolgende Einzelheiten bekannt: Die Explosion erfolgte, während der Korpskommandant General Baulgrenant abwesend war. Derselbe befindet sich gegenwärtig in Paris. Vor dem Gebäude des Korpskommandos stand keine Schilbmache, was

Offener Sprechsaal.

Jeanette R6sz,
Kafnis,
Ignaz Waldapfel,
B. G. v. (Teo a,
Berlobte.

Mit tiefbetrübtom Herzen bringen die Gefertigten die erschütternde Nachricht, daß ihre innigstgeliebte Mutter, bzw. Schwiegermutter
Frau Eleonora Ehrlich

geb. Zushaf,
am 16 d. M. im 83. Lebensjahre nach kurzem Leiden...
Dr. jur. Moriz Ehrlich, Briinn, Max Ehrlich, Emanuel Ehrlich, Siegfried Ehrlich, Gustav G. Ehrlich, Dr. Stigman Ehrlich Wien, als Söhne; Regine Noisck, geb. Ehrlich, als Tochter; E. S. Nobitzel, als Schwiegersohn; Auguste Ehrlich, geb. Zeltfcher, Eleonore Ehrlich, geb. Janovis, Regine Ehrlich, geb. Kluger, Alara Ehrlich, geb. Geisinger, Rosa Ehrlich, geb. Kuranda, als Enkelkinder, sowie zahlreiche Enkel und Enkelinnen.

Telegramme.

Graf Kálnoky in Italien.

Mailand, 16. November. Graf Kálnoky verließ, nachdem er sich vom König verabschiedet hatte, heute Früh um 9 Uhr 20 Minuten Monza in Begleitung des Ministers Brin und des Botschafters Grafen Nigra. Der Generaladjutant des Königs, General-Lieutenant Ponzio Baglia, gab dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern das Geleit bis zum Bahnhofe. Graf Kálnoky traf um 9 Uhr 40 Minuten Vormittags hier ein.

Mailand, 16. November. Graf Kálnoky gibt heute um halb 7 Uhr Abends ein Diner, dem der italienische Minister des Aeußern Brin, Botschafter Graf Nigra, Legationsrath Graf Cary und Sekretär Pavarini beizuwohnen werden. Nach dem Diner werden die Herren ein Theater besuchen.

Rom, 16. November. Nun gesellt sich zu den vielen Stimmen über die Zusammenkunft in Monza auch jene des „Popolo Romano“. Das Blatt schreibt, der Zweck der Zusammenkunft müsse gar nicht voraus bestimmt sein, die Zusammenkunft habe dennoch ihre besondere Bedeutung. Sie zeige, daß Oesterreich zu Italien in immer nähere Beziehungen trete und daß Oesterreich-Ungarn mit der Vergangenheit gebrochen habe und den Weg des Fortschrittes und der Aufklärung zu wandeln entschlossen sei. Der harte Kampf, welchen der Staat für seine Rechte in Ungarn aufzunehmen gezwungen wurde, hat ihm diese neue segensreiche Bahn erschlossen. Die Zusammenkunft von Monza müsse in den Feinden der neuen Ideen die harmonischen Empfindungen wecken. Der „Don Chisciotte“ läßt sich aus Mailand schreiben, daß die Zusammenkunft nichts Geringeres als einer kleinen Gebietsabtretung Oesterreichs an Italien (?) gelte.

Rom, 16. November. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In den hiesigen unterrichteten Kreisen wird gegenüber allen in Bezug auf den Besuch des Grafen Kálnoky in Monza aufstachelnden Vermuthungen an der Versicherung festgehalten, daß dieser Besuch in keiner Weise durch politische Beweggründe veranlaßt sei und keine politischen Zwecke verfolge. Man weist darauf hin, daß der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern schon seit längerer Zeit den Wunsch gehegt habe, dem König Humbert seine Aufmerksamkeit zu machen, und daß seine gegenwärtige Reise in Oberitalien, sowie die aus diesem Anlasse an ihn ergangene Einladung ihm die Gelegenheit geboten haben, diese Absicht nunmehr zur Ausführung zu bringen. Das Erscheinen des Grafen Kálnoky in Monza sei somit als ein seitens des Königs vollauf gewürdigter Akt der Höflichkeitsbezeugung aufzufassen. Daß der italienische Minister des Aeußern, Herr Brin, eingeladen wurde, anlässlich des Besuchs des österreichisch-ungarischen Staatsmannes gleichfalls in Monza zu erscheinen, entspreche nur den bewährten konstitutionellen Gewohnheiten des Königs. Ein politischer Charakter könne, wie man betont, dem mehrerwähnten Ereignisse nur in dem Sinne beigelegt werden, daß in dem Besuche des Grafen Kálnoky beim König Humbert und in der herzlichen Aufnahme, die dem Ersteren in Monza bereitet wurde, die Intimität der Stalten mit Oesterreich.

Ungarn vermittelnden Beziehungen neuerdings zutage tretet und darin der wienwärtige Bestand des mitteleuropäischen Friedensbundes abermals mittelbar zum Ausdruck gelangt.

Das anarchistische Attentat in Marseille.

Marseille, 16. November. In Folge der heute vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden neun Ausländer verhaftet. Die angestellte Untersuchung ergab, daß der Attentäter nicht mehr als zwei Minuten brauchte, um den Sprengapparat in dem Schilderhause unterzubringen. Man glaubt, daß er zur Füllung mit dem Explosionsstoffe eine Blechbüchse für Konserven benützte.

Paris, 16. November. (Privat-Telegramm.) Das anarchistische Attentat in Marseille hat, trotzdem die Explosion nur geringes Unheil anrichtete, in der dortigen Bevölkerung große Aufregung verursacht. Ungefähr 40 Anarchisten wurden verhaftet. Der Verdächtigste ist darunter der italienische Säuerer Carlo, welcher einige Stunden vor der Explosion in einer Weinschänke äußerte: Ehe zwei bis drei Tage vergehen, wird in Marseille ein großes Unglück geschehen. Carlo leugnet diese Aeußerung, doch wird dieselbe von mehreren Zeugen bestätigt. Die vorgefundenen Theile des Sprenggeschosses wurden untersucht und glaubt man, daß der Sprengstoff eine Mischung von Pulver und Nitro-Naphthalin war. In Folge der von der Regierung angeordneten scharfen Ueberwachungsmaßnahmen gegen die Anarchisten wurden an verschiedenen Punkten französischen Territoriums mehrere Verhaftungen vorgenommen. So wurde in Nizza der Italiener Kollif festgenommen, welcher das Schusterhandwerk auszuüben vorgibt, aber als einer der eifrigsten Anarchisten gilt und der Theilnahme an dem Attentate in Barcelona verdächtig erscheint. An der spanischen Grenze wurde außer Kollif ein zweites aus Spanien kommendes Individuum aufgegriffen. Dasselbe hatte weder Dokumente noch Gepäck und machte es den Eindruck, daß die Reise in eiligster Flucht angetreten worden sei. Der Verhaftete nannte sich zuerst Robo und gab an, in Barcelona das Schlosserhandwerk auszuüben zu haben und nunmehr in Frankreich Arbeit suchen zu wollen. In die Enge getrieben, gestand er endlich, richtig Cocina zu heißen, aus Spanien geflüchtet zu sein, um dem Militärdienst zu entgehen und nicht nach Maroffo geschickt zu werden.

Paris, 16. November. Anlässlich der Explosion in Marseille verlangen die Pariser Blätter das energischste Vorgehen gegen die Anarchisten. Es sei keine Minute mehr zu verlieren, um die von diesen modernen Barbaren bedrohte Zivilisation zu retten. Die „Liberté“ sagt, daß in Frankreich zweitausend ausländische, von der Sicherheitsbehörde in Evidenz gehaltene Anarchisten leben, welche sofort ausgewiesen werden sollten.

Paris, 16. November. Der Minister rath beschloß, jeden Antrag auf eine Amnestie zu verwerfen.

Ministerpräsident Dupuy hat Maßregeln für die strengere Ueberwachung der Anarchisten getroffen. Von vielen Punkten des Landes werden Verhaftungen gemeldet, unter Anderem aus Perthus und Saint-Laurent de Cerdans (Departement Pyrenées Orientales) und Nizza. Unter den Verhafteten befinden sich drei Anarchisten, welche der Theilnahme an dem Attentate in Barcelona verdächtig erscheinen.

Agram, 16. November. Der Landtag wurde heute eröffnet. Das Haus beschloß einstimmig, der Familie des verstorbenen Landtagspräsidenten Hrapat zu kondoliren und auf Kosten des Landtages ein feierliches Requiem zu veranstalten. Die von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe betreffs Reorganisation des gesammten Forstweises und Sanitätsdienstes, der Organisation der weiblichen Fachschule in Agram, der Altersversorgung der Gemeindebeamten und Angehörigen durch die Komitate werden an die Ausschüsse gewiesen; sobald dieselbe ihre Arbeiten beendet haben werden, wird der Landtag seine meritorischen Verhandlungen aufnehmen. In der Samstagssitzung findet die Wahl des Präsidenten statt.

Wien, 16. November. Der Ausschuss für die Ausnahmemaßnahmen wird unmittelbar nach dem Zusammentritte des Reichsrathes seine Beratungen wieder aufnehmen. Es erhebt keinen Zweifel, daß die Entwürfe nunmehr durchgehen werden, doch verlautet bestimmt, daß der Ausnahmestand demnächst aufgehoben wird.

Wien, 16. November. Den Bemühungen des Grafen Badi ist es gelungen, den Ruthenenklub für das Koalitionsministerium zu gewinnen. Den Ruthenen wird ein Sitz in der Delegation eingeräumt werden.

Berlin, 16. November. (Reichstags.) Präsident von Levekov berief die Abgeordneten Wirbach, Krebs, Kropatschek und

Wieschel zu provisorischen Schriftführern. Der Namensanruf ergab 215 Anwesende. Das Haus war demnach beschlußfähig. Außer den bereits bekannten Gesetzentwürfen lagen drei dringliche Anträge vor. Von Förster bezüglich der Einsetzung des Strafverfahrens gegen Alwardt, von Fofter und von Mantuffel betreffs Einstellung des Strafverfahrens gegen Hammerstein. Nächsten Freitag 12 Uhr Mittag findet die Präsidentswahl und Berathung der dringlichen Anträge statt.

Berlin, 16. November. Der Reichshaus haltsatz pro 1894/95 ist heute dem Reichstage zugegangen. Derselbe steht in Einnahmen und Ausgaben mit 1,305,632,229 Mark im Gleichgewichte.

Berlin, 16. November. Heute um 1 Uhr Mittags fand in Anwesenheit des Kaisers die Beerdigung der Truppen im Lustgarten statt, woselbst ein Altar zwischen Kanonen und militärischen Emblemen aufgestellt war. Nachdem der Kaiser die Fronten abgeritten hatte, hielten der evangelische Feldprobst Richter und der katholische Probst Jannel Ansprachen, worauf die einzelnen Truppentheile den von den Offizieren vorgeprochenen Eid leisteten. Nach einer kurzen Ansprache des Kaisers, welche die Truppen mit dreimaligen Hurrahrufen erwiderten, war die Feier beendet.

Rom, 16. November. Der Papst empfing heute Vormittags in der Peterskirche 4000 Lombardonenetianische Pilger. Dem Empfang wohnten die Großfürstin Katharina von Rußland und deren Tochter, das diplomatische Korps und ein zahlreiches Publikum bei. Der Papst celebrierte zuerst eine Messe, worauf der Führer der Pilger eine Ansprache hielt. Se. Heiligkeit ließ eine Erwidderung verlesen, in welcher er entschiedenst gegen die Beschuldigung, ein Feind Italiens zu sein, protestirt und dieselbe eine schamlose Verleumdung nennt. Schließlich ertheilte der Papst mit lauter, vernehmlicher Stimme den Segen. Der heilige Vater wurde beim Erscheinen und als er sich zurückzog lebhaft alkamirt. Das Aussehen des Papstes ist sehr befriedigend. Von der Erfüllung, die sich Se. Heiligkeit jüngst angezogen hatte, ist nur mehr ein leichter Husten zurückgeblieben.

Madrid, 16. November. Die fortgesetzten Attentate rufen panikartige Besürchtungen hervor. Im liberalen Klub waren mehr als 300 hervorragende Politiker, Staatsmänner und Mitglieder der besten Gesellschaftskreise Madrids versammelt, als die Dynamitpatrone rechtzeitig entdeckt und unschädlich gemacht wurde. In Villa Nueva ward die Gendarmeriekaserne durch Dynamit in die Luft gesprengt. Der angerichtete Materialschaden ist sehr bedeutend. Die bei Nacht vorgenommenen zahlreichen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vollständig die Existenz umfassendster Dynamitverstecke. Es wurden Bombentheile, Rezepte zur Herstellung von Dynamit und anderen Explosivstoffen bei mehreren Verhafteten aufgefunden.

Madrid, 16. November. Der Sultan von Maroffo sandte dem spanischen Gesandten in Tanger ein in sehr freundschaftlichen Ausdrücken abgefaßtes Schreiben, in welchem er mittheilt, daß er seinen Bruder mit einer Abtheilung Kavallerie abgeschickt habe, um die Kabylen bei Melilla anzufordern, daß sie die Waffen niederlegen und die Spanier in dem Bau ihrer Forts nicht stören. Der Sultan hat in diesem Sinne an die Häuptlinge der Kiffabylen geschrieben.

Wien, 16. November. (Privat-Telegramm.) Der bei Frau Dormitzer, geb. Baronin Parete, am Franzensring Nr. 16 bedienstet Kammerdiener Albert Sajakovsky erblich während des Aufenthaltes der Baronin in Italien die Kasse und entwendete 900 fl. Gestern ist der Kammerdiener nach Hinterlassung eines Briefes vom Hause weggegangen und seitdem verschwunden. In dem Briefe geht es an, das Geld gestohlen zu haben und gibt die Absicht kund, sich das Leben zu nehmen. Zum Schluß bittet er, die Polizei hievon zu verständigen. Sajakovsky hat auch in der Kasse einen Brief an seine Dienstgeberin hinterlegt, in welchem er gesteht, die gestohlenen Werthpapiere verpfändet zu haben. Er habe dies gethan, weil ihn seine Herrin beim Dienstantritt zwang, den Schnurrbart zu rasiren. Eine Anzeige möge nicht erstattet werden, weil er sonst seinen ursprünglichen Plan, seine Herrin zu ermorden, wieder aufnehmen müßte. Im Koffer des Dieners fand man Hunderte von Lotteriezetteln, auf welchen für die letzte Prager Ziehung 900 fl. und 100 fl. gesetzt waren, außerdem Totalitätenkarten, zahlreiche Promessen und die Verfassung der verpfändeten Werthpapiere. Der unredliche Diener führte ein überaus luxuriöses Leben, hielt sich mehrere Wäntel und verbrachte seine Zeit am Turf oder in der Lotterie. Von dem Mächtigen hat man bisher keine Spur. Die Vertholene ist die Witwe des gewesenen Reichsrathsabgeordneten und Präsidenten der Prager Handelskammer, Dormiger.

Graz, 16. November. Das heute Abends ausgegebene Bulletin über das Befinden des Generalmajors Grafen Hartenau besagt, daß die lokalen Krankheitserscheinungen

Verfälschte Seide

Man verbrenne ein Nüsterchen schwarzen Seidenstoffes, von dem man kaufen will, und etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide färbt sofort hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die "Schußfäden" weiter, wenn sehr mit Farbstoff gelassen die hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur echten Seide nicht krümmelt, sondern frümmt. Berührt man die nicht-Verfälschte Seide, so geräutert sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik von G. Henneberg (R. u. L. Hofstr. 1.) in Zürich, verwendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Sätze porto- und zollfrei ins Haus.

Börsen-Aufträge

effektuiert wir sowohl an der Budapester, als auch an der Wiener Börse bestens und zu constantesten Bedingungen.

Vorschüsse auf Lose und sonstige Wertpapiere in jeder Höhe zu mäßigen Zinsen; das Darlehen kann auch in Theilbeträgen rückgezahlt werden.

Staats-Lose für den 28. Dezember, Hauptkupon 120,000 Kronen,
1 Stück . . . 2. . . 3.40
2 " . . . 3.80 | 5 " . . . 8.75

Skuts & Weiss,

Bank- und Wechselgeschäft,
Budapest, V., Deak Ferencz-utca 12. sz.
Telephon 1098.

ויכתיב פיר רעאליענפאכטער.

Rum, Slivovitz, Treber, Lager-Branntwein, Liköre und alle Gattungen Getränke erzeugt man auf kaltem Wege ohne Apparate mit meinen präparierten Essenzen und ätherischen Oelen u. s. w.

Arnold Watterich,

Budapest, VII., Tabakgasse Nr. 1, »Huszárház«, vis-à-vis dem isr. Tempel.
Manipulationslisten und Preiscurante in allen Sprachen gratis. Empfehle ferner: Wermuth-Essenz, Entfärbungspulver, Weinfärbepulver, Glycerin, Haarschmähle und Mittel gegen alle Weirankheiten.

Árlejtés.

A. m. k. pénzügyminiszteriumnak f. évi P. M. 2947. sz. a. kelt rendelete folytán

4844/1893. szám.

A m. kir. államépületi felügyelőség részére az 1894, 1895 és 1896. évekre szükséges esomagoló faládák szállítására zárt ajánlati pályázat hirdettetik.

A szállítandó esomagoló ladák évi szükséglete 500—600 darab, a megrendelés azonban nagyobb vagy kisebb mennyiségre is terjedhet és a szállító köteles a megrendelésnek bármily mennyiségről szóljon is az, kifogás nélkül eleget tenni.

Vállalkozó tartozik hazai gyártmányt szolgáltatni és bármily ellenőrzésnek magát alávetni, köteles lesz továbbá a tárgyakat a m. kir. államépületi felügyelőség raktárába saját költségén és veszélyére szállítani.

Köteles továbbá az ajánlattevő az általa szállítandó tárgyak egy évi szükséglete után számított összegnek 5%-át készpénzben vagy állami letétekre elfogadható értékpapirokban a m. kir. központi állampénztárnál bantapénzül letenni és a pénztári nyugtát az ajánlatához csatolni.

A minta és a szerződési feltételek alóli felügyelőségénél megtekinthetők.

Az árlejtés a m. kir. államépületi felügyelőségénél (I. ker. Vár, Perényi-utca 2. sz.) f. évi december hó 18-án, d. e. 10 órakor fog megtartatni, miért is a magyar nyelven szerkesztett 50 kros bélyeggel ellátott ajánlatok lepecsételve és a borítékon »Ajánlat a m. kir. pénzügyminiszterium részére szükségelt tárgyak szállítására« a kitűzött határidőig alóli hivatal vezetőjénél nyújtandók be.

Pótajánlat, vagyis olyan, mely a benyújtásra kitűzött idő után érkezett be, semmi szín alatt s még az esetben sem vehető figyelembe, ha az ajánlat előbbrol volna keltezve, hacsak a póstan kellő időben történt feladás nem igazolatik.

A m. kir. pénzügyminiszterium egyebiránt fentartja magának azon jogot, hogy az ajánlattevők között, tekintet nélkül az ajánlott arra és feltételekre, szabadon választhasson s azon esetre, ha az ajánlattevők a ladákért el nem fogadható magas árakat kívánának, a beszerzést az ajánlatok mellőzésével bárhonnán eszközölteihesse s hogy a csel biztosítására bármily másféle intézkedést tehessen.

Magyar kir. államépületi felügyelőség.

Budapest, 1893, november 14.

Alleinige Vertretung für Ungarn der Ersten französischen Gummi-Fabrik

Paris, 40 Rue de Paradis 40,
Ignaz M. Rothauer

Budapest, Königsgasse Nr. 6.
Gummi und Fischblasen per Dhd. 1, 2, 3 bis 10 fl. Capot americ. (Luz) per Dhd. 2 bis 6 fl. Damen-Spezialität 1.80 bis 2 fl. per Stück.
Damen-Schwämmchen per Dhd. 2 bis 8 fl.
Kollektion für Herren (25 Stück) 5 fl. Versandt prompt unter Diskretion.

Prachtvolle Beleuchtung.

das beste **Alkoline, Sicherheits-Petroleum**, brennt in jeder Petroleum-Lampe mit prachtvoller, blendend weißer Flamme vollkommen gefahrlos da der Entflammungsunkt garantiert 70 C. ist. Alleinverkauf und Hauptniederlage für Budapest bei

Bokor J. János,

Budapest, Andrássy-ut 33. Telephon Nr. 1094. Expedition für die Provinz in Barrels von circa 150 Kilo und in Kannen à 25 Kilo. Für Budapest jedes Quantum franko ins Haus gestellt. Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn u. Rußland. Wien, Praterstrasse 15.



sein Toilette-Artikel kann sich mit der unübertrefflichen

Hebe- oder Jugendseife

vergleichen. Seit über 50 Jahren ist sie ihrer ausgezeichneten Wirkung wegen weltbekannt. Die echte Hebe-Seife ist einzig das Mittel, das die Nerven belebt, die Haut erfrischt, lebende Augen stärkt und dem Teint eine glatte verleiht, die sich mit Jugendfrische messen kann. Gilt in die Welt nur mit der Prager Fabrik. Ein Preis-Doppelstück 60 Kr. Depot bei: **Feykiss János**, Apotheker, Waijnergasse; **Th. Kertész**, Apotheker, A. Kurtz, Papierhandlung, Sanyarerg.; **Stessel Nándor** és társa, Apotheker, Josef v. Kürk, Apotheker, Königsgasse. In die Provinz versendet für 60 Kr. jedes Stück portofrei **H. Winkelhofer**, Part. d. Chemiker-Gesellschaft in Graz, Dr. Horváth, mit der gr. gold. Medaille ausgez. Chemiker.

20 Millionen fl.

zu vergeben auf **Gutsbesitze Ungarns!**

Zeitdauer beliebig. Ermäßigter Zinsfuß, Befreiung bis zu 2/3 des Wertes. Zahlung in barem Gelde. Angabe des künftigen Falles und Rentenstandes erbeten unter Adresse

Belgiumialapítványitoko,

an die Administration »Der Geldmarkt« in Berlin, S. 14 - Aufklärungen erfolgen kostenfrei

Auf RATEN

jeder Art elegante und einfache

MÖBEL

zu billigsten Preisen.

Möbelfabrik

Innere Stadt

Donaugasse 15,

I. Stock.

Geheime Krankheiten

jeder Art Gichtanschläge, Syphilis, Stricturen, Manneschwäche, chronische Harnröhrenentzündung werden ohne Einprägung und ohne Berufsstörung gründlich geheilt. **Heilmethode** von **Besenbek Alajos**, prakt. Arzt und Spezialist seit 29 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Bis jetzt unübertroffen!!

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachfolgendem Streifen (rother und schwarzer Grund auf gelbem Papier) verschlossen ist.

W. MAAGER'S echter, gereinigter **DORSCH**

LEBERTHRAN

(in geistlich geprüfter Ausführung) von **Wilhelm Maager in Wien.**

Den bei den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verwendet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Stärkung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust u. Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Galle, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche der gelben Sorte zu fl. 1.50 ist zu bekommen in der Hofapothekenniederlage: **Wien, III, 3, Neumarkt Nr. 3**, sowie in den meisten Apotheken der Oesterreich. Monarchie. In Budapest bei:

Apotheker Josef v. Doró, Königsgasse Nr. 12.

Ferner bei den Kaufleuten: **Thallmayer & Co.**, **Dr. Reichmeister's** Nachfolger, **Herb. Merz**, **Wrasan**, **Kalmán**, **L. Eckstein**, **Ejenes**, **Ed. Zakatis**, **Lajos**, **Gebrüder Detinhi**, **Eur & Hoff**, **Werner Lipót** u. **Franz**, **Simon Jiván**, **Wolnar** & **Wolnar**.

W. Maager, Wien,

III, 3., Neumarkt 3. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleugung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's

Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lastes leidet, seine aufrechten Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in **H. Lampel's** Buchhandlung, Andrássystrasse 21, und bei **H. Maurer** in Kaschau. 57394

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

solwie Harnröhrenentzündung, Syphilis, Manneschwäche, Gonorrhoeen, Trias bei Frauen, ohne Einprägung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Kundenmarktchen heißt rasch und sicher ohne Berufsstörung

Dr. Kajdacsy,

gew. F. F. Regimentarzt, Budapest, V., **Waijner-Platz** 4 (Váci-körút 4), I. Stock, Eingang bei der Treppe. Ordination Vormittags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Honoräre Besuche werden unter Diskretion beantragt. Medikamente besorgt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 17. November 1893.

Beilage des „Neues Bester Journal.“

Seite 9.

Nemzeti színház.
Havi bélet 14. szám.
Böles Nathan.
Dramai költemény 5 felvonás-
ban. Irta Lessing.
Szaladin, szultán Saccary
Kaitab Székely
Náhan, jor-gelami Ujházi
Casab, fogadott le- Als egy
gény Felekiné
Dajkó, ifjú tempósius P. B. Gárdonyi
Egy szerelmes hajóvívari
Egy szerelmes hajóvívari
Korczetó 7 órákor.

Magy kir operaház.
Kendavill berendezés.
A Nemzeti színház nyugdíj-
tézés avára:
A doloval nábob lánya.
Számú 3. rész. Irta Herceg F.

Repertoire des Nationaltheater. Samstag (Monat-Abonnement
Nr. 13) „Le moulin“ 1. Act. — Sonntag (Abonnement
suspendu Nr. 4) „Le moulin“ 1. Act.
Repertoire der k. u. k. Oper. Samstag (Monat-Abonnement
Nr. 13) „Le moulin“ 1. Act. — Sonntag (Abonnement suspendu
Nr. 4) „Le moulin“ 1. Act.
Repertoire des Volkstheater. Samstag „A libapásztor“ — Sonn-
tag (Abonnement suspendu) „A libapásztor“.
Repertoire des Festungstheater. Sonntag „Valjank el“.

Jób Sándor
Vilma, csanya
Óz. Domaházy
Szentirmai
Janka, neje
Tari n. főhadnagy
Lorant, hadnagy
Miltzky Maróti
Merlin, báró
Szkabonyai
Me lin ügyvédje
Jób ügyvédje
Korczetó fél 8 órákor.

Népszínház.
A kornevillei harangok
Regényes operette 4 felv. zong-
let szerzette R. Planquet o.
Henri, marquis Raskó
Gáspár, hasznóbérgyolmosi
A bíró Tollagi
A jegyző Uivári
Fouard, írnök Köcsi
Grippardin, írnök Nándor
Grenichez Dávid
Germaine Komá-omi
Berpo ette, csolód Kopácsy
Zuzska Rontai
Jutka Györi
Korczetó 7 órákor.

Folies Caprice.
Heute:
Die Jagd auf Edelmwild
von CAPRICE. Vorher:
Sie muß nach Karlsbad
von CAPRICE.

Etablissement IMPERIAL,
Váci-körút 48.
Heute: Er muß sich schlagen! — Räuber Indien.
Kritische Tage.
Suleika's Märchen
Orientalisches Singpiel.
Sultan Isin-dra-bum Sofie Ferenczy
Suleika Lili Andersen
Cocambo Großmann
Sonntag zwei Vorstellungen.
Tagestheater: Trafil Therese Kottler, „Hotel Paris“,
VI. Váci-körút 25, gegenüber Weiß, Karlskafenerne.

Schön's Café National,
Váci-körút Nr. 45.
Heute, Freitag, den 17. November:
SOLO-KONZERT
des Herrn
Munczy Lajos,
sowie Konzert seiner aus Künstlern bestehenden
Clique-Kapelle.
J. Schön, Cafetier.

Café Fürst,
Waltznerboulevard Nr. 16.
Heute und täglich:
Volkstümliches Konzert,
angeführt von dem ersten
Wiener Damen-Orchester
unter persönlicher Leitung der Frau F. Rosentrang.
Anfang 8 Uhr Abends.
Achtungsvoll
D. Fürst, Cafetier

K. u. k. österr.-ung. Hoflieferanten
T. Hine & Co.
COGNAC.
Cognac fine et
grande Champagne.
Generalag n'ur für Oesterreich-Ungarn:
A. KOLLINSKY,
Wien,
I., Neuer Markt 17.

Zur Beachtung empfohlen!
Unsere großen Vorräthe alter Original ungarischer
Weiss- und Rothweine
setzen uns in den Stand, solche unter Garantie streng-
ster Reellität weit billiger abzugeben, als dieselben auf
unsern Produktionsorten gegenwärtig erhältlich sind.
Bestempfohlene Agenten finden Aufnahme. Man werde
sich vertrauensvoll an
F. Altstod & Söhne,
Budapest, Wein-Großhändler und
Weingutsbesitzer. 58355

Am Mittwoch, 29. d., Abends 7/8 Uhr, im großen Redoutensaal
I. Künstler-Abend
mit Orchester
unter Mitwirkung der Pianistin
Ilona Eibenschütz,
der Violinistin
Adeline Herms,
des Opernsängers
Henri Prevost,
des L. u. L. Kammervirtuosen
Marcello Rossi,
LUDWIG SERLY'S Orchester
und des
Damen-Quartetts TSCHANPA.
Numerirte Sitzplätze von 5-1 fl. bei Roszavölgyi & Co.

Nachricht.
Ludwig Grosz, Zahntechniker, seit vielen Jahren
Ungargasse Nr. 1
befindliches zahntechnisches Atelier wurde in die
Neuweltgasse Nr. 1
verlegt. Dasselbst werden alle Arten Arbeiten in solidester
Ausführung zu mäßigen Preisen übernommen.
Achtungsvoll
Ludwig Grosz, Zahntechniker.
Die Herren Herze, welche Zahntechnik lernen
wollen, erhalten bei mir nähere Auskunft.

Echte Prof. Jäger's Normal-
Unterleider (Fabrikat W. Benger
Sohn), Schafwoll-Socken und
Strümpfe, Kameelhaar-Schlafroße
Bett-Decken und Plaid's nur beim
allein. Generaldepot: Karl Jor-
dan, IV., Bittergasse 30 (neben
Calberoni).
Preis-courante gratis und franco.

Doering's Seife mit Eule
Das beste,
von allen schädlichen
Nachwirkungen
gänzlich freie Mittel
zur
Schönheitspflege.
Bewährter Erfolg.
Schöne, zarte,
jugendfrische
Haut.
Feiner Teint.
Nur
garantirt
echt
wenn
bezeichnet
mit der
Eule
Preis 30 kr.
Überall
käuflich.
Eingros-Verkauf in Budapest:
Heruda Sándor, Gatoanergasse 9; Josef v. Zoró, Königs-
gasse; S. & F. Reiner, Königs-gasse; F. Stiefel und
Komp., Bäckergasse; Dr. Schmeißer's Nachf. — Generals-
vertretung:
A. Motsch & Comp.,
Wien, I., Lugek Nr. 3.

Erstes hauptstädtisches Orpheum.
Heute grosse Vorstellung.
Neues, ungewöhnlich reichhaltiges und fesselndes
Programm.
Wiederanstreten der außerordentlich beliebten russischen
National-Sänger- und Tanztruppe des Herrn
Dimitri Ivanow
mit verständigem Personal, vollständig neuem Repertoire,
neuen kleinrussischen Musik- und Kostümen. Neu! Ungarischer
Marsch mit russischem Text.
Laura Neumann und ihre Schwestern.
Mirja Abbas und seine Besetzungstruppe.
„Az öszeres“ oder „Der Reform-Hausierer“.
Außerdem 15 hervorragende Programmnummern.

HERZMANN'S ORPHEUM,
Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Grand attraction! Spécialité nouveauté!
Signor Mazzarello,
der Schlangenmensch, non plus ultra. Mlle. Marthe Marthy,
Olympionique, Mr. L'Esfer, comique française, Alfred
de Lyon, Mimiker und Physiognomiker, Schwestern
Gaston, Waldhorn-Duo, Wite. Kellu, Jongleur, Les
Cyprien, Orchestre-Imitator-Duo, Sigmund Landt,
Liberländer, Vola Die Ich Chanson, trens Ycentrique,
Zviringer und G. Schmidt, Wiener Duettisten Selma
Blanca, Vieder und W. Jägerin, Müller, Friedrich,
Nichtwein, Koniker, Gisella S. indler, Soubreite,
und alle 40 engagierten Kunstkräfte und Spezialitäten.
„DER CORSAR“
„Ballettatten“,
Singpiele dargestellt vom gesammtes Ensemble.
Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen mit
stets wechselndem Programm.
Frei-Entrée und Permanenzkarten heute ungültig.
Café Herzmann nebenan. Tag und Nacht geöffnet.
Freitag, den 24. November: 2-jähriges Jubiläum des
festen des beliebten Kapellmeisters Josef Schudler.

„Neueste Nachrichten“

Briefpapier Nouveauté
mit humoristischem Inhalt 1 Kassetten fl. 1.80 kr.
C. Kanitz & Söhne,
Budapest, Dorotheagasse 12.

arzen Seidenstoffe,
Verfälschung tritt
de f. & selt sofort
ig Niche von ganz
leicht speckig wird
ich glimmen die
stoff erdhwert, und
im Gegenloz zur
Berührt man die
e der verfälschte
(St. u. f. Hoffst.),
den Seidenstoffen
und ganze S. & f.

Heilung
für Strikturen
und Nervenleiden
die Verunstaltung
ode von
Lajos,
Jahren, wohnt:
(Király-utoza)
gültig von 9 Uhr
von 7-8 Uhr

offen!!
AGER'S
reiniger

ARTHUR
geschäfter An-
nung) von
im Maager
Wien.
ersten medizinischen
geprüft und feiner
erdaulichkeit we-
r Kinder besonders
nd berordnet in allen
u, in welchen der
Kräftigung des
ganzen, inbeson-
der Brust u. Lunge.
des Körperge-
die Reinigung der
erhalten herbeifüh-
die Lunge der gel-
zu 1 fl., der meiste
zu fl. 1.50 fl. in
der Fabrik zu
n, III. B. Heu-
r. 3. sowie in den
thelen der Oper-
narchie. In Aus-
west bei:
Josef v. Zoró,
gasse Nr. 12.
den Kaufleuten:
& Seis, Dr. Koch,
Rachsig, Ferd.
rajan Kálmán,
en, Szenes (Ede-
ajos, Friedrich
ur S. Hoff, Weis-
n. Ferencz, Ziti-
n, Molnár &
überhandt für die
Vien,
berfolgt.
seiner zahl-
Erfahrungen
ndapester und
Militärspitä-
auch bei vier-
tär-Regimen-
de dieser her-
de Spezialist
empfohlen.
heime
keiten
öhrenröhre, Ge-
pöhlis, Man-
Hautkrankheiten
rauen, ohne Ginz-
alle Geschlechts-
ei Frauen, Rücken-
heilt rasch und
Berufsförderung
ajdacsy,
Regimentarzt,
apest,
r. J. anleward 4
kdrut 4),
Stoch,
ei der Kroppe.
Normittags von
d von 7-8 Uhr
morische Kritik
Distrikten beante
famente beforat

Allerlei.

(Ein Hotel ohne Trinkgeld.) Die „Zeitschrift für Wohlfahrts- und gewerbliche Gesundheitspflege“ in Berlin (Herausgeber: geheimer Regierungsrath Dr. Port, Regierungsrath Professor Dr. Hartmann und Dr. Albrecht) veröffentlicht einen interessanten Artikel über Kellnerthum und Trinkgeldwesen, der neben vielen Unrichtigen und Uebertriebenen doch auch manche zutreffende Bemerkung und namentlich interessante Mittheilungen enthält, aus welchen hervorgeht, daß das Hotelpersonal in trinkgeldlosen Hotels durchaus keine Ursache hat, sich zu beklagen. Der Verfasser beginnt mit einer Verurteilung der Wiener Verhältnisse und gerade hier sind seine Angaben im Einzelnen übertrieben, im Großen und Ganzen jedoch richtig. Er sagt: „In Wien soll jetzt, wie ich vor Kurzem von einem unehrthätigen dortigen Arzte erfuhr, ein den besseren Ständen angehöriger Junggeizelle täglich etwa einen Gulden Trinkgeld im Jahresdurchschnitt zu zahlen haben. Bei der Tasse „Schwarzen“ nach Tisch erheben sogar drei Personen die Steuer: außer dem Zahlkellner und demjenigen, der die Tasse vorsetzt, der Piccolo, welcher die Zeitung bringt.“ Nun, das ist nicht ganz zutreffend und selbst generöse Kaffeehausbesucher wissen sich von dem Verbrechen frei, die Kellner zu Millionären gemacht zu haben; aber, wenn die Ziffer mit 1 fl. auch allzu hoch gegriffen ist, einen halben Gulden braucht man bei zweimaligem Gasthaus- und dreimaligem Kaffeehausbesuch wirklich des Tages. Sodann erzählte der Verfasser von seinem Eldorado der Trinkgeldlosigkeit und nennt als solches ein Innsbrucker Hotel. „Die Dienerschaft“, erzählt er, „ist sehr zuvorkommend, der Komfort genügt anspruchsvollen Gewohnheiten, die neuesten Errungenschaften der Hoteltchnik, wie gepolster-

ter Doppelthüren vor den Schlafzimmern, elektrisches Licht an der Wand, auf dem Tische, am Bette, daneben auch Gaslicht für den Fall, daß das elektrische Licht versagt, sind vorhanden; ja, ich habe dort Einrichtungen kennen gelernt, denen man in Hotels allerersten Ranges noch nicht begegnet. So die Vorkehrung, vom Bett aus die Zimmertür verriegeln und den Kiegel jederzeit wieder zurückziehen zu können, namentlich aber die elektrische Glocke im Noiet. Sobald es in der behaglichen, nach dem Garten zu geöffneten Veranda kühl zu werden beginnt, steigen große Spiegelscheiben aus dem Boden empor und stellen den Abfluß her. In jeder Etage befinden sich Kästen zur Aufnahme von Beschwerden. Ich war so illoyal, gegen §. 1 der Hausordnung zu verstoßen, nämlich, Trinkgelder anzubieten — es gelang nirgends, solche anzubringen.“

(Eine falsche Todesnachricht.) Gestern wurde telegraphisch gemeldet, daß in Padua Herr D. Ferrar, der Sohn des Herzogs von Galliera, gestorben sei. Die Nachricht war dem in Mailand erscheinenden „Corriere della Sera“ entnommen. Wie nun Herr Sigmund Friedl, der Direktor des internationalen Postwertzeichen-Museums in Döbling, der mit Herrn Ferrar persönlich befreundet ist, mittheilt, ist die Nachricht, daß derselbe in Padua gestorben sei, gewiß un begründet, denn Herr Friedl hat erst vorgestern ein Telegramm von Herrn Ferrar aus Paris, seinem ständigen Aufenthaltsorte, erhalten. Bei dem in Italien nicht seltenen Namen scheint in dem Mailänder Blatte eine Verwechslung mit einer anderen Persönlichkeit unterlaufen zu sein.

(Pariser Weltausstellung 1900.) Die Spezial-Subkommission, welche die Projekte für die Platzfrage der nächsten Pariser Weltausstellung zu prüfen hat, trat jüngst unter dem Vorsitz des Herrn Alfred Ricard zu-

sammen und erklärte einstimmig: In die Weltausstellung soll einbezogen werden: das Marsfeld, der Trocadero, die Invaliden-Platz, der Quai d'Orléans, der „Cours-la-Reine“, der Industriepalast und der ihn umgebende Raum. Die Seine-Ufer werden durch ausreichende Verkehrswege verbunden, namentlich soll dem Invalidendom gegenüber eine breite Brücke geschlagen werden. Allerlei Veranstaltungen und Feste sollen in der Umgegend von Vincennes abgehalten werden. Großartige Projekte zur Schaffung von Bahnverbindungen zwischen den einzelnen Stadtvierteln und dem Ausstellungspalast werden erwogen.

(Ein russisches Pantheon.) Man schreibt aus Petersburg, 10. November: „Die „Nowoje Wremja“ führt heute an leitender Stelle aus, daß der Tod von Tschakowsky, wie sehr er auch alle Freunde der vaterländischen Kunst erschütterte, doch auch zugleich den tröstlichen Beweis lieferte, wie lebhaft heute die ganze russische Gesellschaft für ihre Künstler misfühle. Auch an höchster Stelle sei dies anerkannt worden, und so werde mit Tschakowsky zum ersten Male ein freier Künstler mit allen Ehren und Auszeichnungen eines hohen Staatsmannes begraben. Das Begräbnißceremoniell Tschakowsky's bilde so gewissermaßen ein historisches Dokument; es sei mit ihm der Grund gelegt für die Ehrung des russischen Genies seitens des ganzen Volkes. Es lasse sich daher die Frage aufwerfen, ob jetzt nicht die Zeit gekommen wäre, ein Pantheon der russischen Kunst, Literatur und Wissenschaft zu schaffen, wo die Büsten aller der großen Männer Aufstellung finden müßten, die sich um die Kultur des Volkes Verdienste erworben.“

(Lieferung des finanziellen Ergebnisses) der Weltausstellung in Chicago liegt folgende Berechnung vor: Die Ausstellung wurde von nahezu 22

20.]

Die Tochter des Malers.

Bearbeitung nach dem Französischen. Erster Theil.

15.

— Hat sie mich geschont? Warum sollte ich sie schonen? Hatte sie nicht den Künstler getödtet, ehe sie den Menschen zu tödren versuchte? Sie hat alle Fasern meines Körpers gefoltert. Ich werde unbarmherzig sein.

— Sie thäten besser, sie zu vergessen und zu verachten, wenn Sie nicht die christliche Kraft der Verzeihung besitzen.

— Ah, sehen Sie, wenn ich bedenke, daß sie an der Seite meines blutenden Körpers daran ging, Alles zu zerstören, was sie kompromittiren konnte. Wenn ich bedenke, daß sie, als sie mich für sie und durch sie sterbend zu ihren Füßen liegen sah, keine Bewegung, kein Mitleid, keinen Gewissensstrudel, keine Schwäche fühlte. Ich begreife nicht, wie Sie sich, wenn Sie noch so sehr Priester und den menschlichen Leidenschaften entrückt sind, einer Bewegung der Indignation enthalten können!

— Ich vertheidige sie nicht! Sie, mein lieber Sohn, müßte ich gegen sich selbst vertheidigen, indem ich Ihnen sage:

Vergessen Sie sie und überlassen Sie es Gott, Gerechtigkeit auszuüben.

— Sie vergessen! Aber sie wird ja Mutter werden! Und das Kind, welches zur Welt kommen wird, ist ja mein Kind... und ich will mein Kind haben, und ich will nicht, daß sie es zu einem ihr ähnlichen Ungeheuer mache!

Handelt es sich hier nicht um die Rettung eines menschlichen Wesens? Können Sie es tadeln, wenn ich die Rettung versuche?

— Ich kann es auf mich nehmen, dieses Kind, wenn es lebt, aufzusuchen, es in Ihrem Namen zurückzuführen.

Renato lächelte. — Zu diesem Behufe müßte ich Ihnen den Namen der Mutter sagen, und das werde ich nicht thun, denn Sie würden sie warnen und ich will, daß sie mich, so lange ich nicht handeln kann, todt wähne. Ich werde zu warten wissen, da ich meines Hasses gewiß bin.

Der Abbé sah wohl ein, daß er hier einen wirklich unverzöhnlichen Haß vor sich hatte, gegen welchen es nutzlos war, anzukämpfen.

Uebrigens, trotz seiner Eigenschaft als Priester, bejahrter, vernünftiger und nachsichtiger Mann, der im Kodex der Moral die Verzeihung als ersten Artikel aufstellte, begriff er sehr wohl die Erbitterung und Indignation des unglücklichen Künstlers, die er, wenn auch nicht ganz, doch einigermaßen theilte, indem er sich sagen mußte, daß er während seiner langen Laufbahn wohl Zeuge von tausend Dramen der Eifersucht, des Egoismus, des Undankes und der Habgucht gewesen, aber selten ein Verbrechen gesehen hatte, das so empörend oder auch nur so hassenswerth genannt werden konnte, wie die That Giulietta's.

Der Abbé war überdies ebenfalls ein Staltener und in jeder italienischen Seele findet sich ein kleiner Winkel, der einen Fürsprecher des Rachegeistes birgt oder wenigstens einen wohlwollenden Richter desselben.

Er hütete sich aber, seine Bewegung irgendwie

zur Schau zu tragen, und dachte nur daran, Renato nach Möglichkeit zu beruhigen, und wenn es thunbar war, zu verhindern, daß ein neues Verbrechen als Strafe des Verbrechens diene.

Als ehrlicher Mann, noch mehr aber als Priester fühlte er sich hiezu strengstens verpflichtet. Auf die letzten Worte des Künstlers folgte ein langes Schweigen.

Den Kranken hatte, nachdem er Alles gesagt und durch die Fieberhitze nicht mehr aufrechterhalten wurde, eine große Mattigkeit übermannt.

Die lange Erzählung, in welcher seine fozugsagen einen Tag zuvor abgeschlossene Vergangenheit wieder auflebte, hatte zum Theil seine wiedergewonnene Kraft erschöpft.

Die Abspannung der Nerven trat rasch ein. Ein großes Ruhebedürfnis machte den Körper starr und wirkte auf das Gehirn zurück.

Der Abbé, der den Verwundeten beobachtete, sah diese momentane Erschlaffung und glaubte den Moment geeignet, um die größte Zahl von Konzessionen zu erreichen.

— Mein junger Freund, begann er sehr sanft, mit väterlichem Tone, warum wollen Sie mir diese Frau nicht nennen? Vielleicht kann sie irgend eine Entschuldigung anföhren, die Ihnen nicht bekannt ist! Wie können wir wissen, was aus ihr geworden ist?

— Ich will nicht, daß man sie warne, daß sie auf der Hut sein könne, antwortete Renato mit wiederkehrender Festigkeit. Wenn ich zu Ihnen wie ein Bussfertiger im Beichtstuhle gesprochen hätte, müßte ich wohl, daß einen Priester nichts des Geheimnisses der Beichte entheben kann. Aber ich habe mich an den Menschen gewendet, an den Mann, dessen Saufmuth, dessen Humanität ich kenne und der schon in Folge des Kleides, das er trägt, es für seine Pflicht halten wird, neue Unglücksfälle oder irgend einen Aufsehen erregenden Skandal in der römischen Gesellschaft zu verhüten.

— Mein liebes Kind, hegen Sie ein wenig Anhänglichkeit, ein wenig Erkenntlichkeit für mich? Glauben Sie an die Aufrichtigkeit des Wohlwollens, das mich für Sie erfüllt?

— Mein Vater, mein Netter, sprach der Maler, die Hand des Greises ehrfürchtvoll ergreifend, Sie sind der würdigste Mann, den ich je gekannt, Sie sind Derjenige, den ich am meisten achte und schätze, den ich über Alles liebe. Ich schulde Ihnen mein Leben und ich wäre der undankbarste Mensch, ein wahres Ungeheuer, wenn ich nicht von den Geföhlen der Erkenntlichkeit und Hingebung erfüllt wäre, die Sie verdienen. Demzufolge können Sie mein Leben fordern; Sie könnten meine Ehre fordern; kein Opfer kann mir zu schwer und zu viel sein, um Ihnen meine Dankbarkeit zu bezuigen. Einen Punkt gibt es, einen einzigen, in welchem Sie nichts erlangen werden. Wenn ich Ihnen schwören wollte, zu vergessen, zu verzeihen, müßte ich meineidig werden. Sie wissen wohl, fügte er mit einem Lächeln voll italienischer Feinheit hinzu, daß der Meineid eine Sünde ist, vielleicht die häßlichste von allen.

— Von Niemandem soll man verlangen, was er nicht erfüllen kann. Aber ich hoffe Vieles von der Zeit, die alle Wunden des Herzens, wie die des Körpers heilt. Da Sie ein wenig Achtung und sogar Wohlwollen für mich haben, gewähren Sie mir wenigstens eine Bitte, die Ihnen für die Zukunft gar keine Verbindlichkeit auferlegt und Ihnen vollkommene Freiheit lassen wird.

— Worin besteht diese Bitte?

— Schwören Sie mir, daß Sie ein Jahr lang warten werden, ehe Sie gegen diese Frau etwas unternehmen, wenn sie wirklich so schuldig ist, wie es den Anschein hat.

— Ein Jahr! wiederholte Renato mit einem Erzittern seines ganzen Körpers, wie wenn man vor Ungeduld aufspringen will.

— Das scheint Ihnen lang! Aber bedenken Sie, Sie sind gerettet, aber Sie brauchen noch viel Pflege und Monate werden vergehen, ehe Sie wieder Ihren gewohnten Beschäftigungen nachgehen können, ohne sich einem Rückfalle auszuweisen, der dann gewiß tödtliche Folgen hätte.

— Ein Jahr! wiederholte Renato zum zweiten Male.

— Sie werden mir diesen Beweis der Erkenntlichkeit und Hingebung, von der Sie soeben sprachen, nicht abschlagen.

Ein heftiger Kampf bewegte das Innere des Malers, war aber von kurzer Dauer.

— Es sei, sprach er endlich. Ich kann Ihnen das nicht abschlagen, ich muß wenigstens abwarten, daß sie Mutter wird; denn ich will mein Kind haben und ich werde es haben.

Der Abbé konnte ein leichtes Beben nicht unterdrücken, was aber Renato in Gedanken verjunkten nicht bemerkte, und der Priester ergriff gleich wieder das Wort:

— Ich habe eine zweite Bitte an Sie zu richten, dafür aber werde ich Ihnen ein Versprechen machen.

— Sprechen Sie! Habe ich jetzt das Recht, Ihnen etwas abzuschlagen?

— Ich muß den Namen Ihrer Geliebten kennen, und ich verpflichte mich, sie nicht zu warnen, ihr von Ihnen kein Wort zu sagen, solange das Jahr, welches Sie mir gewähren, nicht um ist, mit immer sie sei. Es ist möglich, daß ich sie kenne, diese... junge Person, vielleicht aber kenne ich sie nicht. Ich werde es Ihnen nicht sagen. Aber ich werde erfahren, ob sie todt oder am Leben ist, ich werde erfahren, ob sie so verbrecherisch ist, wie Sie annehmen.

— Wenn Sie mir schwören... Ein Priester schwört nicht. Ich gebe Ihnen einfach mein Wort.

— Und das genügt mir!

— Wenn diese... Giulietta schon todt ist, werde ich es Ihnen zu wissen thun. Im entgegen-

gesetzten Falle werde ich kein Wort sagen und Sie sollen mich auch über sie nicht ausfragen, denn ich würde Ihnen nicht antworten. Und das müssen Sie begreifen. Ich kann nicht Ihr Schuldgenosse sein.

— Nun denn, ich nehme auch das an... Sie sind mein Netter, mein Wohlthäter, mein Vater... Und ich habe volles Vertrauen zu Ihnen.

Renato richtete sich empor, sah dem Abbé fest in's Gesicht und sprach mit dumpfer Stimme:

— Diese Giulietta heißt, mit dem Familiennamen bezeichnet: La Donati!

16.

Diese Eröffnung ließ den Abbé kalt, keine Muskel seines Antlitzes zuckte.

Er hatte diesen Namen seit dem Beginne der Erzählung Renato's erwartet.

Er hatte ihn vorhergesehen, zu hören gewünscht, und um denselben mit ruhiger Miene vernahmen zu können, lange seines ganzen Willens Kraft angestrengt.

(Fortsetzung folgt.)

Millionen zahlenden Besuchern und fünf Millionen Wollhaaren besucht. Die Einnahmen an den Schaltern werden sich auf mehr als 10, die von den Konzeptionären auf 4 Millionen Dollars belaufen. Aus dem Verkauf der „Souveränitäten“ erzielt die Ausstellung nahezu einundzwanzig Millionen Dollars und aus anderen Einnahmen etwa 800,000 Dollars, dazu kommen 10,600,000 Dollars Aktien von der Stadt und Privaten, so daß die Gesamteinnahme sich auf 28 1/2 Millionen beläuft. Die Kosten für die Gebäude und was dazu gehört, die Instandhaltung des Platzes und die Verwaltungskosten betragen in runden Zahlen 25,000,000 Dollars. Sollte der Abbruch der Gebäude, die Wiederherstellung des Platzes in seine frühere Gestalt und die Verwaltungskosten für die nächsten Monate nicht die drei Millionen kosten, so ist Aussicht vorhanden, daß auch die Wollhaare etwas von ihrem Gelde zurückerhalten.

(Eine Voreingehichte.) Aus Novara wird unter dem 9. November gemeldet: „Gestern Abends fand in dem zu einem Circus umgewandelten Stadttheater die dritte Vorstellung der unter der Leitung Corini's stehenden rumänischen Reitergesellschaft statt. Zu dem ersten Male ein Bar als Reiter auftreten sollte, war das Theater dicht gefüllt. Majestätlich einherreitend, aber etwas ungemüthlich brummend, erichien der Bar und stellte sich mit großer Würde auf's Pferd, um durch Reiten und über Bretter zu springen; aber schon bei dem ersten Sprunge verlor Meister Pex das Gleichgewicht und fiel rücklings zu Boden. Im Fallen wurde er zwar mit den Krallen seiner Zähne das Pferd zu umklammern, um einen Halt zu gewinnen, aber das alte Roth schüttelte ihn energisch von sich ab, und der ungeschickte Reiter lag im Sande. Hier scheint dem braven Geistes der Gedanke gekommen zu sein, einen Sprung durch die Reithahn zu machen. Gedacht, Geschehen, doch ehe ihn Jemand daran hindern konnte, hatte der Bar die die Arena umgebende Balustrade erklommen und schritt, freudlich vor sich hinbrummend, vorwärts, bis er eine Loge erreichte, in welcher sich einige Redakteure des Blattes „L'Espresso“ mit ihren Freunden befanden. Der Reiteranwalt Curti, dem der unangenehme und unerwartete Besuch sehr unangenehm zu sein schien, wollte rasch die Logenthür schließen, aber

es war zu spät: der Bar stand bereits in der Loge, richtete sich hoch auf und musterte die anwesenden Herren, die sehr devot vor dem Gewaltigen standen, mit strengem Blicke. Herr Paolo Cassi, Telegraphenbeamter und Redakteur des „Savoia“, hatte sich aus Furcht unter der Geiteit des Publikums auf ein Logensäckchen gesetzt, und der Zahnarzt und Theaterkritiker Tachchi stand, durch die Anwesenheit des zottigen Gefellen etwas verwirrt gemacht, in respektvoller Entfernung, bis ihm, dem Herrn Tachchi — ein Witzling aus dem Publikum zurief: „Ziehen Sie ihm doch die Zähne aus!“ Ein schallendes Gelächter brach los, was der Bar für eine persönliche Kränkung zu halten schien; nachdem er die Logensäckchen mit einem langen, vernichtenden Blicke von oben bis unten betrachtet hatte, drehte er sich kurz um und ließ sich willig von dem inzwischen herbeigeeilten Circuspersonal abführen.

(Ehre unter Dieben.) Aus London wird unterm 10. November gemeldet: Von einem bekannten „kriminellen Rechtsanwalter“, der bei der gestrigen Lord Manors-Prozession ins Gedränge gerathen war, wird berichtet, daß er sich plötzlich von einer Anzahl wild ausschender Gefellen umgeben fand, die sich auch sofort daran machten, ihn seiner Uhr und anderer Habe zu berauben. Blötzlich klopfte ihm Einer auf die Schulter, indem er ausrief: „Al rechts! Das ist Einer von uns“, und sofort standen Alle von ihnen von ihrem räuberischen Vorhaben ab. Der Anwalt blickte sich erstaunt nach seinem Reiter um, in dem er nun einen Burischen erkannte, den er schon mehrere Male vor Gericht vertheidigt hatte, wo die er verschiedener Raubankfälle angeklagt war. Es war ihm nun auch, als ob er andere der Burischen kenne, die sich seiner Hilfe vor Gericht auch schon bedient hatten, jetzt aber, ihn dankbar ansehend, die schmutzigen Kappen eherbietig lästeten, dann aber schnell im Gedränge verschwanden.

(Die Speisung der Fünftausende.) Ein Geistlicher in Irland predigte über die „Speisung der Fünftausende“, machte aber einen Fehler beim Lesen des Textes und las: „Und sie speisten fünftausend Menschen mit fünftausend Laiben Brod und zehntausend Fischen.“ Ein alter Irlander, der in der Kirche zugegen war, machte die Bemerkung: „Das ist doch kein Wunder,

das konnte ich auch thun.“ Der Prediger hörte dies, wählte am darauffolgenden Sonntag denselben Text, las aber diesmal richtig: „Und sie speisten fünftausend Personen mit fünf Laiben Brod und fünf Fischen.“ Er wartete einen Augenblick, beugte sich über den Rand der Kanzel vor und stellte halblaut die Frage: „Könntest Du das ebenfalls thun, Murphy?“ — „Sicherlich, Hochwürden“, antwortete Murphy. — „Und auf welche Weise?“ — „O“, antwortete Murphy, „mit dem, was am vorigen Sonntag übrig geblieben ist.“

(Der verschwundene Baron Süknyild.) Wie die „Alpe Retica“ in Chiavenna meldet, wurde im Fluße Mera bei Castajagna das Hund des kürzlich verschwundenen Barons Süknyild aus Dresden, das noch an seiner Marke kenntlich ist, vorgefunden. Auch der Rock des Barons wurde aufgefunden. Es wird angenommen, daß der Baron das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

(Ein fideles Bandit.) Bartolomeo Durilli, einer der berühmtesten „Ritter vom Busch“ auf Korsika, ist ein fideles Herr. Das beweist der folgende Brief, den er an den Gendarmeriekommandanten in Naccio gerichtet hat: „Plana, 18. Oktober 1893. Herr Kommandant! Ich Unterzeichneter, Durilli Bartolomeo, Bandit aus Plana, habe die Absicht, mich von Ihnen gefangen nehmen zu lassen; ich könnte dann schon im Monat November vor Gericht erscheinen. Wollen Sie die Güte haben, Herr Kommandant, meiner Mutter Anna Maria Durilli, Hausbesitzerin in Plana, den Tag anzugeben, an welchem ich mich bei Ihnen einfinden kann. Inzwischen bitte ich Sie, Herr Kommandant, die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit mich die Gendarmen nicht während meiner Reise verhaften, und ich empfehle Ihnen, Ihren Untergebenen die Befehle zu geben, mich nicht zu belästigen, sonst könnten Sie und sie etwas erleben. Genehmigen Sie, Herr Kommandant, u. s. w. Durilli Bartolomeo, Bandit und Hausbesitzer in Plana.“ Mehr Höflichkeit kann man von einem Wegelagerer doch sicherlich nicht erwarten.

(Der amerikanische Millionär) John D. Rockefeller hat der Chicagoer Universität eine halbe Million Dollars geschenkt.

Weltberühmt sind die Cigarettenpapiere

„LES DERNIÈRES CARTOUCHES „LOHENGRIN“

der Fabrik **Braunstein Frères, Paris**

65 Boulevard Exelmans 65.

Die Firma Braunstein Frères bringt nur Erzeugnisse ihrer eigenen in Gassicourt (S. & O.) in Frankreich gelegenen Papierfabrik in den Handel.

Die Erzeugnisse dieses grossartigen nach allermodernsten Grundsätzen eingerichteten Etablissements sind ein Triumph der Papierindustrie.

Eine Fabriks-Niederlage zum Verkauf von Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen befindet sich in **Wien, I., Schottenring 25.**

Unsere echt franz. Cigarettenpapiere, sowie unsere echt franz. Cigarettenhüllen aus dem Papier „Les Dernières Cartouches“, bei welchem jeder Carton die Firma „Braunstein Frères“ trägt, sind in Budapest in allen Bärnberger-Engros-Geschäften, sowie in sämtlichen k. u. ung. Tabak-Crafsken zu haben.

L. Luser's Touristenpflaster

Schnell wirkendes Mittel gegen Schürwunden, Schmierläden an den Füßsohlen, Fersen und alle übrigen harten Hautverletzungen.

Wichtig garantiert. Durch die Apotheken zu beziehen.

Sieles Pflaster enthält mit in einer Glasdose zum Preise von 60 Kr.

Die zahlreichen Anerkennungsbriefe den erliegen im Hauptver-

sendungs-Depot: **L. Schwenk's Apoth., Meidling-Wien.**

Nur echt, wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes Pflaster mit der nebenstehenden Schutzmarke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und weise minderwertige Nachahmungen zurück.

Haupt-Depot für Ungarn: Budapest, Königsgasse Nr. 12 Apotheke des **Josef von Török.**

Für Haushaltungen

empfehlen wir zur Einwinterung unsere bekannten **Prima preussischen Stück-, Würfel- und Nusskohlen**

in plombirten Säcken speisenfrei mit Abtragen à 33 Kr. } per netto
" offenen Fuhren " " " à 78 Kr. } 50 Kilogr.

Nach sämtlichen Bezirken Ofens um 1 Kr. per 50 Kilogramm theurer.

Bestellungen auf Coaks aus den Budapester Gaswerken werden zu Originalpreisen derselben in unserem Central-Bureau und in unseren unten bezeichneten Filial-Bestellungs-Bureaux entgegengenommen.

Verschleiss-Agentie

der

Gebr. Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

Central-Bureau: V. Bez., Waaggasse Nr. 3.

Filial-Bestellungs-Bureaux:

IV. Bez., Franziskaner-Bazar,
VI. „ Theresienring Nr. 3,
VIII. „ Josephsring Nr. 44.

Telephon-Verbindung Nr. 637.

New-York

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1845, rein gegenseitig mit Ausschluß jeder Nachtragsverbindlichkeit. Da die New-York keine Aktionäre hat, bilden der Garantiefond und sämtliche Gewinne ausschließliches Eigenthum der Versicherten.

Auszug aus der Schlussrechnung für das Jahr 1892:

Urkta	Fr. 712.589,598
Jahres-Einnahmen	„ 160.328,881
An die Versicherten i. J. 1892 bezahlt	„ 72.529,151
Am 3. 1892 geschlossene neue Geschäfte	„ 899.708,273
Ueberschuß	„ 87.091,645

Es gibt keine zweite gegenseitige Versicherungs-Gesellschaft der Welt, die über einen so reichen Ueberschuß verfügen würde. Seit ihrem Bestande hat die New-York an ihre Versicherten 877.345.913 Francs ausbezahlt.

Die New-York besitzt Filialen in allen Ländern der civilisirten Welt.

Referenzen in Ungarn:

Ungarische Allgemeine Kreditbank.
Pester Ungarische Kommerzialbank.
Nähere Auskünfte ertheilt:

Die Direktion für Ungarn der „New-York“

Lebensversicherungs-Gesellschaft,
Budapest, Deak Ferencz tér 1.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“

Anstünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offert billigt **Wiener Kassen-Fabrik**, jeder Lage, Budapest, 5. Bez. Göttergasse 6. 7802

Dienstoff-
Bermittlungsgeschäft ist wegen anderer Beschäftigung sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 79231

Spiegelgesellschaft
für 2 kleine Mädchen gesucht. Adr. in der Exp. 79257

Eine größere Partie **Wakulatur** ist wegen Raumangel billigt zu verkaufen. Adr. in der Exp. 78114

Sprachlehrerin
für eine Dame gesucht. Schriftliche Offerte unter „Minerva“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 79331

Gewerbe
mit Spiegelscheiben-Auslagen sofort zu vermieten. Nagy János u. oza 27, für Spezialewaarenhändler, Milchgeschäft, Bäcker, Selbstaarengeschäft etc. 15115

Ein praktischer, im Werkzeug-, Maschinen-Geschäfte gut versierter **Platz-Agent** wird unter vortheilhaften Bedingungen sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 15108

Reisender, welcher bei Herrschaften, Dekonomen, Mühlen, Fabriken u. s. w. in der Provinz gut eingeführt ist, wird aufgenommen. Offerte mit genauer Angabe bisheriger Leistungen und Gehaltsansprüche unter „Routinirt 600“ an die Exp. 79292

Kompagnon
mit 5-10 Mille sucht eine Kraft ersten Ranges, der auch eine soziale Stellung einnimmt, zur Gründung einer Fabrik, welche großen Nutzen abwirft. Schriftliche Anfragen unter „N. R.“ an die Exp. 79307

Gute, frische, reine **Butter** wird in größeren Posten, direkt vom Produzenten zu kaufen gesucht. Offerte unter „Butter“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 79316

Wegen schlechter **Demolirung** des Hauses Szondygyassa 45 und Räumung des Platzes **Josephring 18** wird das gesamte Baumaterial, sowie alte und neue Thüren, Fenster, Schuppen, + Sattel, 2 heizbare, Marmorstufen, Gewölbbalken und eiserne Rollläden samt Glasstüren und Anlagern, 200 gleiche Doppelfenster samt Jalousien, Querte, Sockelplatten und Stufen, Säulen, **Andheizkörbe** werden auch ausgeliehen. Holz nach Klafter. 79333

Zu kaufen gesucht eine **Melchseere** und **Lochmaschine** für Kraftbetrieb; **Rahnstangen-Fräsmaschine**, **Cylinderfrägen**, kleine Spezialfräsen, Drebank, gebraucht, jedoch in gutem Zustande. Zuschriften mit Preisangabe unter „D. J.“ an die Exp. 79356

Ein kleines **Haus** im 6., 7. oder 8. Bezirk wird zu pachten, eventuell auf Amortisation zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 79347

Kein Schwindel
mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschaften abgelegene Herrenkleider in großer Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben. **Karlring 2, Gde. Salvanergasse, im Hofe**. Dasselbst auch Kleiderleihanstalt. 14936

Dampf- und Wannenbäder
Budapest, VII., Kazinczy-Kreuzgasse 40, zwischen der Königs- und Trommelgasse, nahe zum Karlring und Kerepesistrasse
Die Dampf bäder für Herren und für Damen
an Vor- u. Nachmittagen geöffnet. — Das Damen-Dampfbad ist an Sonntagen nur Nachmittags geöffnet. 1500

Gute Villányer Weine
verfende ich von 50 Liter aufwärts per Nachnahme:
Roth: 22, 24, 26, 28, 32, 34, 40, 50 fr.;
Weiß: 22, 24, 26, 28, 32, 34 fr.;
Schiller: 16, 18, 22, 24 fr.;
Nisling: 35, 50, 60 fr. per Liter;
Frankwein:
Treibler: 22, 24 fr. per Liter;
Treibler: 32, 35, 40, 50, 60 fr. per Liter;
Lager (a. a. C. nac): 70, 80 fr. per Liter.
Br. mit weine verfende auch als Muster in 3 Liter-Trommelnachen per Nachnahme. Näheres berechnen zum Kostpreis und nehme selbe franco retour. Für Echtheit wird garantiert. **Kramer Matyas**, Weinbergsbesitzer, Villány. 1490

Komptoirist
in allen Bureauarbeiten versiert, wird gesucht. Offerte unter „L. N. 1.0“ an die Exp. 79353

Ein Raucherhaus, alter und frequenter Posten, modern renovirt, billiger Zins, mit genügender Tageslohnung, wird preiswürdig übergeben. Auskunst ertheilt die Exp. 79314

Original italienische Weine
à fl. 15, 17, 18 und 20 per Hektoliter erhältlich bei **John G. Madler**, Budapest, Elisabethplatz 19. 15162

Suche vollständige **Penfion** bei intelligenter ruhiger Familie. Gute Kost und Klavierbenutzung, sorgfältige Bedienung und Hauptbedingung. Leopoldstadt, nahe der Badgasse bevorzugt. Anträge wolle man unter „Gut honorirt“ an die Exp. abgeben. 79300

Zugl geti nyara ó
a vasut mellett, 4 p. que. 200 gleiche Doppelfenster samt Jalousien, Querte, Sockelplatten und Stufen, Säulen, **Andheizkörbe** werden auch ausgeliehen. Holz nach Klafter. 79333

Agenten, nur solche, die in Büstenwaaren und chemischen Artikeln gut eingearbeitet sind, werden gegen fix und hohe Provision aufgenommen. Adr. in der Exp. 79373

Ein Kommiss
der Galanterie- und Nürnberg-Branchen, der der deutschen und kroatischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird für eine Provinzstadt in Slavonien gesucht. Gehalt 25 fl. monatlich nebst freier Station. Adr. in der Exp. 79388

Geld auf Wechsel, mit 4 Säulen und Gründe auf Amortisation auf Erbschaft, Wertpapiere, Affensuranz-Polizien, Verlobungsthe, Int. bulations-Ablosung. Auf Klaviere und Waaren, für Offiziere und höhere Beamte. 5 Gründe zu Pflanz. à fl. 1.25 per 100, 2 Häuser à fl. 7000 und fl. 10000, die 10% Zins tragen, und ein schönes feines Klavier ist billig zu verkaufen. **J. K. Devos**, Kronprinzgasse 11. Von 8-10 Uhr und von 1-4 Uhr. 79355

Gute Klaviere, Pianinos sind billig zu verkaufen und zu vermieten bei **K. Caspary**, Kronprinzgasse Nr. 9, vis-a-vis dem Variabazar. 79225

Stuhlhügel und Pianinos, nur beste Fabrikate in jeder wünschenswerthen Stilart, aus Nuss, ebenirt, matt und hoch, verfertigt am besten und billigsten zu verkaufen oder auszuleihen im Salon-Klinger, Waitnerboulevard 21 (Industriehof). Lange Zeit gel werden gekauft, event. auf moderne Stühle umgetauscht. 15054

Lichtiger Koffer der Herren-Mode- und Kurzwarenbranche, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, tüchtiger Portier, wird sofort acceptirt. Offerte samt Zeugnisse oder Kopien und Gehaltsansprüchen an **Leopold Wolfowicz**, Rimafombat, zu richten. 15126

2 schöne möblirte **Gastzimmer**, gut gelegen, sind per 1. Dezember, event. früher billig zu vermieten. Eingang ganz separat. Adr. in der Exp. 79382

Erzieherin, die einem Mädchen der 3. Bürgerklasse Unterricht ertheilen kann, so auch in der deutschen und französischen Sprache, und was auch im Klavierlin erlernt beizubringen ist, wird gesucht. Offerte und Zeugnisse sind an **Moriz Berger jun.** in **Thur-Place** einzusenden. 79386

Für ein Kaffee- und Steinbruch in vollem Betriebe, nahe Budapest, wo ein **Kompagnon** mit 6-10,000 fl. gesucht, 30% reiner Nutzen garantiert. Offerte unter „Kaffee- u. Steinbruch“ an die Exp. d. Bl. 79342

Joghallgató kiseb tanulok me. le ajánl. kózik. Ma. á. viz. gara előkét. Cz. m. a. kiadóv. atalab. 79393

Randitenbranche-Agent wird gesucht für die Budapest Umgebung. Adr. in der Exp. 79390

Tüchtige deutsche Lehrerin, welche hier in den besten Familien unterrichtet, nicht noch einige Stunden. Vorzügliche Referenzen. Zuschriften unter „Invertalbildung“ an die Exp. erbeten. 79380

Gertrud 10, Minden a leen gyobos rendben megírtán. Ely boldog. 79414
Marke A. Wattignon & Co. in Cognac empfehlen **Die rich & Gottschlig** Budapest 1135

Niemer, in einer großen Provinzstadt (Oberungarn) wird ein im Betriebe befindliches Niemergeräth mit vornehmen, belienkundentheilnehmender Uebernahme eines anderen Unternehmens unter sehr günstigen Bedingungen sofort übergeben. Offerte unter „Niemer“ an die Exp. d. Bl. zu übergeben. 79400

Unter Korrespondent mit ohne Handsch. ist der gut stenographirt und über die Abendstunden von 5-8 Uhr frei verfüg, findet dauernde Nebenverdiensmöglichkeit. Offerte unter „Stenograph 20.“ an die Exp. 79352

Zu einem 3-jährigen Mädchen wird **ein Fräulein** gesucht, welches 2 Stunden täglich die Elementargegenstände, Klavier und russisch zu unterrichten befähigt ist. Näheres Andrassigstrasse 4, 2. Et. 6 79384

Kommiss, Christ, von der Speziale- oder ähnlicher Branche wird sofort acceptirt. Deutsche und ungarische Sprache, Plankennzeichnung erforderlich. Zeugnisse, Abschriften und Gehaltsansprüche nebst Angabe von Referenzen Bedingung. Offerte unter „L. N. 681“ an **Saalenstein & Co.**, Budapest. 15132

Zu einem kommerziellen Bureau wird ein **Korrespondent**, der deutsch und ungarisch in Sprache mächtig, sofort acceptirt. Gehalt 80 Kronen pro Monat; dabe selbst werden 2 Präfianen mit der nöthigen Schulbildung sofort aufgenommen. Abschrift handschriftlicher bezeugt. Anfangsgehalt 20 Kronen pro Monat. Adr. in der Exp. 79393

Speziale-Kommiss (Primar), tüchtiger Detailist, guter Ausage-Arrangeur, wird sofort acceptirt. S. red. Stunden von 8-9 Uhr früh. Adr. in der Exp. 79394

Auskäuser für ein Bureau zum sofortigen Eintritt gesucht. Adr. in der Exp. 79391

Kommiss für ein Kurz-, Mode- und Manufakturwaaren-Geschäft wird aufgenommen. Derselbe muß Verkäufer und Auslage-Arrangeur sein. Adr. in der Exp. 79395

Ein schön möblirtes **Gastzimmer** im 1. Stock mit separirtem Eingange ist sogleich zu vermieten. Adr. in der Exp. 79390

Ein nett möblirtes **Zimmer** am Theaterviertel ist für sogleich zu vermieten, eventuell Pabezimmerbenutzung. Näheres in der Exp. 79392

Valodi persal szönyeg, egyv. néhany kiséb és nagyob, elu a ás miatt eladó. In 1? meztudható a kiadóv. atalab. 79397
Jó hegedü azonnal megvételre kerestetik. Ajaalatoz. S. a. a. kiadóv. atalab. 79399
Neue gesunde Rüsse sackweise à fl. 27 per 100 Kilogr. bei **Adolf Parsanyi**, Akademiegasse Nr. 11. 79435

Graislerei, mit Trafit und Geränke-Verkehr verbunden, 40-jähriger, geübter Posten, tägliche Lozung 60 Gulden, billiger Zins, Arbeitergegend, ist Todesfall da sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 79376

Junger Kommiss der Eisen- oder Werkzeugebranche findet sogleich Anstellung. Offerte unter „A. B. 3“ an die Exp. 15134

Ein Komptoirist oder eine Komptoiristin, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. sind bei **J. Danneberg**, Reueczka u. abzugeben. 15140

Erbschafts-Akt in v. zügigem Zustande ist billig zu verkaufen. Näheres Váci-körut 21 beim Hausmeister. 79388

segéd és egy tanuló le. vé. etik egy. e. be. tenn. em. d. z. etben. Cz. m. a. kiadóv. atalab. 79413

An einem unbedingt sicheren, lebensfähigen Geschäft oder Unternehmen wünscht sich ein Geschäftsmann mit einigen **tausend Gulden zu theiligen**. Bedingung eigene Mitwirkung und Sicherstellung des Kapitals anträge unter „Deell“ an die Annoncen-Expedition **A. B. Goldberger**, Budapest, Waignergasse 9. 15122

Gut zu verkaufen. Rentable Kapitalanlage, nur durch Familien-Verhältnisse gezwungen, mit vorzüglichen Aedern und Wiesen, schönem möblirten Herrenhaus, reichem Inventar, u. s. w. Preis 75,000 fl. Nur an Käufer direkt ertheilte Auskünfte. Offerte unter „Verwalter 275“ an die Annoncen-Expedition **A. B. Goldberger**, Budapest, Waignergasse 9. 15120

Zu 3 Kindern wird eine Französin, die event. deutsch spricht, in einer größeren Provinzstadt gesucht. Zu erfragen **Kotvös utca 29, 1. Et.** 79387

Wirthschaft in einer der schönsten Gegenden der Hauptstadt, vorzüglich gutes Geschäft, billiger Zins, sammt Wohnung fein eingerichtet, ist krankheitshalber sehr billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 79397

Han'els'ademie absolvirte junge Leute mit schöner Handschrift, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, werden acceptirt. Offerte mit Du. Lin. Konfession, Nachweis und Gehaltsansprüchen unter „Schiffe“ an die Exp. 79402

Gebüde Modistin, die Jahre hindurch in den ersten Pariser Salons gearbeitet hat, empfiehlt sich der geehrten Damenwelt behufs Aufpuhen von Hüten. Adr. in der Exp. 79391

Kompagnon gesucht mit 3 4000 fl. zur Errichtung eines el. garten das Karreeh. Ich bin vom Fach und habe große Bekanntheit. Adr. in der Exp. 79405

Kereskedök és iparosok banktársasága. Budapest, VI. Deák-ter 6. Die gefertigte Aktion gewährt solenten Budapest-Kaufleuten und Anstifteten **Personal-Kredit** von 50 bis 1000 fl., ferner **Portefeuille-Kredit** von 50 bis 1000 fl. Intabulation-Kredit, eventuell auf 2. Satz belehnt Wertpapiere (auch Antikillidene anderer hiesiger Genossenschafts-Banken). Die Anzahlung-Bedingungen sind konvenabel, der Zins unermäßig. Aufklärungen werden taglich Vormittags ertheilt und Kreditgeuche entgegengenommen. Die Direktion 79349

Neu-Öffert. Habe 350,000 Rgt. gepresstes, gutes, heuriges Heu zu verkaufen, prompt zu haben. **G. M. Ziegen**, Kronstadt (Siebenbürgen). Billig zu verkaufen: **4 Mehlginder**, 26 Länge, 2 große Aufzüge, 100 peller und 1 einfacher, sammt Curten und Bacher eine Transmissionsmaschine, 3 Klavier lang und 3 Zoll dick, sammt Lager und Meinscheibe, Alles zusammen. IX, Gyep-utca 39 79353

Verloren wurde eine goldene **Straßennadel** (Halbmond aus Nauten, da über Stern mit Ru. in) am 15. d. M. Aben 8 zwischen 9-10 Uhr im Dön auf dem Wege vom Bombenplatz längs des Donaukanals ober und unter der Kettenbrücke und zurück, **Dobrenesi u. o. z.**, Lenzud-utca Fa. u. oza bis zum Bombenplatz. Abzugeben bei **Kesely, Plesana-utca 162**, gegen 5 fl. Belohnung. 79356

Ein flotter **Zeigner**, der auch kleinere Kostenanschläge für das Installationsfach selbstständig ausarbeiten kann, wird für sofort gesucht. Bajagasse Nr. 2. 79355

Ein femmelbarbiger halb **Jagdhaund** mit weisem Brustfleck, Halskette mit 11. Ma. fe Nr. 7905 und Maulkorb ist in der Josefstadt am Dientag in **Vericht** gerathen. Der redliche Jünder bekommt eine gute Belohnung. Josephgasse 103. Karl Wehler. 79408

Geschäftslokal, Andrassigstrasse, per sofort oder 1. Dezember abzulösen. Adr. in der Exp. 79404

Ein schönes, **vorzügliches Gut** im Arader Komitate, 30 Minuten von einer Eisenbahnstation entfernt, besteht aus circa 400 Katastral-Joch prima Ackerfeld und circa 1400 Katastral-Joch Wald, wird zu günstigen Bedingungen verkauft. Event. für ein großes Budapest-er Zinshaus vertheilt. Derselbe ist das höchste steuerfreie Zinshaus in der Fergengasse 35 unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres hiesiger bei Herrn **J. Meszner**, Budapest, Fergengasse 2, von 12-2 Uhr oder von 6-8 Uhr Abends. 5137

Zu einem 7-jährigen Mädchen wird **ein Fräulein**, das der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, gesucht. Näheres in der Exp. 79403

habe von dem Gesichtspunkte aus, daß der Untersuchungsrichter, wenn die Behauptungen Salamon's der Wirklichkeit entsprächen, eine Verletzung des Amtsgeheimnisses sich zu Schulden kommen ließ, was bei einer Amtsperson ein Disziplinarvergehen involvirt. In der heute stattgehabten Schlussverhandlung, in welcher Gerichtshof-Vizepräsident Leo Jittvay den Vorsitz führte, drehte es sich nun um die Frage, ob Salamon hinsichtlich der Mitteilungen, die er im „Egypetérés“ veröffentlichte, von Bodor informiert worden sei oder nicht. Die Oberstaatsanwaltschaft war durch den Unterstaatsanwalt Dr. Miklos Kufka vertreten. Bei der Verhandlung war auch der Untersuchungsrichter Ladislaus Bodor als Privatkläger zugegen. Den Angeklagten Salamon verteidigte Advokat Dr. Julius Györfly. Ueber den Verlauf der Verhandlung berichten wir Folgendes:

Nach Konstituierung der Jury erklärte Edmund Salamon, er sei aus Neuhäusel gebürtig, 31 Jahre alt, evangelischer Konfession und präventivlich unbescholten. Er sei der Autor des inkriminierten Artikels und da er Thatsachen niedergeschrieben hat, ist er auch bereit, die gesetzliche Verantwortlichkeit für denselben zu übernehmen. Es gelangte die Anklageschrift und der inkriminierte Artikel zur Verlesung, worauf die Frage der Beweisführung zur Erörterung kam. Staatsanwalt Dr. Kufka gibt die Erklärung ab, daß er die Führung des Wahrheitsbeweises ohne Vorbehalt gestatte, da es sich um die Ehre eines öffentlichen Beamten handelt. Es sei Aufgabe des Angeklagten, die als Verleumdung qualifizierten Behauptungen zu beweisen. Verteidiger Dr. Györfly erwiderte, es sei gesetzliches Recht des Angeklagten, den Wahrheitsbeweis zu liefern. Redner will aber vor den Beisitzenden den Beweis erbringen, daß der Richter Bodor überhaupt kein Amtsgeheimnis verrathen habe, denn die Kopien jener zwei „famosen“ Verhörprotokolle, von denen der Bericht des „Egypetérés“ Erwähnung macht, seien noch vor dem Erscheinen des inkriminierten Berichtes in seinen (des Redners) Händen gewesen. — Präsi.: Wo befanden sich diese Kopien? — Dr. Györfly: Bei mir. — Präsi. (verwundert): Bei Ihnen? — Dr. Györfly: Ja, in meinen Händen.

Dr. Györfly verlangt dann die Verlesung mehrerer Artikel und Gerichtsbescheide, worauf auch der Privatkläger Gelegenheit zur Aeußerung erhält. Er bezeichnet die Angabe, als habe er Salamon irgendwelche auf die Affaire Bokros bezughabenden Aktenstücke gezeigt oder über diese Affaire die ihm von Salamon in den Mund gelegten Aeußerungen gemacht, für unwahr. Nach kurzer Berathung ordnete der Gerichtshof die Durchsicht des Wahrheitsbeweises darüber an, ob Untersuchungsrichter Bodor dem Angeklagten die im inkriminierten Artikel enthaltenen Daten mitgetheilt habe. Es wird daher in erster Reihe der Angeklagte verhört. Dieser erzählt, er sei am 18. April nach Klausenburg gereist. Er habe dort mehrere Personen aufgesucht, die von der Affaire Bokros Kenntnis besäßen, und sei auch beim Grafen Klebelsberg gewesen. Auch an den Untersuchungsrichter Bodor habe er die Anfrage gerichtet, ob er ihn empfangen wolle, worauf er die Antwort erhielt, daß derselbe ihm am folgenden Tage in seinem Bureau gerne zur Verfügung stehe. Der Angeklagte fand sich bei Bodor ein und begegnete dort einer freundlichen Aufnahme, da Bodor sich freute, Jemand vor sich zu haben, der ihn angesichts der vielen Angriffe seitens der Presse gleichfalls in der Presse verteidigen werde. Der Angeklagte erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß zu jener Zeit die Untersuchung in der Affaire Bokros schon abgeschlossen war. — Präsi.: Zeigte Ihnen damals Herr Bodor die Verhörprotokolle? — Angekl.: Ja. Aber wegen des kolossalen Umfangs derselben waren sie zur Veröffentlichung nicht geeignet. — Präsi.: Haben Sie sich überzeugt, daß es die Originalprotokolle waren, die Sie gesehen? Waren dieselben auch mit den Unterschriften versehen? — Angekl.: Ich dachte nicht daran, mich von dem Vorhandensein der Unterschriften zu überzeugen. — Präsi.: Hat Herr Bodor damals auch eine Ansicht über die dem Bokros imputierten strafbaren Handlungen geäußert? — Angekl.: Ja, dieselbe Ansicht, die ich in meinem Berichte wiedergab. — Präsi.: Waren Sie bei den Advokaten der Prozessparteien? — Angekl.: Nein. — Präsi.: Und beim Bruder Bokros? — Angekl.: Mit ihm habe ich gesprochen. Er erklärte, sein Bruder sei bloß nachlässig gewesen, einen anderen Fehler habe er nicht begangen. Dies habe ich gleichfalls im „Egypetérés“ mitgetheilt, ohne daß man es widerlegt hätte.

Untersuchungsrichter Bodor, der hierauf zu Wort kommt, gibt zu, daß er Salamon empfangen habe, aber nur, um ihm mitzutheilen, es sei eine Verleumdung, wenn man von ihm behaupte, er hätte die Protokolle gefälscht. Ich hat ihn — erzählt Bodor —, er möge die absurde Behauptung, als hätte ich die Aussage der Partei in deren Beisein anders aufgenommen, als sie abgegeben worden, rektifizieren. Ich bezeichne es als unwahr, daß ich Herrn Salamon das Untersuchungsprotokoll gezeigt hätte. Unwahr ist auch die Behauptung, daß die Untersuchung damals bereits beendet war. Es lag allerdings ein Beschluß vor, doch war derselbe noch nicht rechtskräftig. Herr Salamon hat das Protokoll nicht gesehen, sondern konnte dasselbe wie auch das erwähnte ärztliche Zeugniß ganz gut beim Herrn Verteidiger Györfly gesehen haben. Herr Dr. Györfly hat nämlich am 19. April l. J. mit Bewilligung des Präsidenten sämtliche Akten der Untersuchung kopiren lassen. Es war mithin ein Leichtes, Einsicht in diese Akten zu erlangen. Auf die Frage eines Geschwornen, ob es möglich war, daß Salamon sich Notizen aus dem Verhörprotokoll machte, gibt Bodor eine verneinende Antwort.

Bei der Konfrontation erklärt Salamon, er könne es behaupten, daß Bodor ihm die Akten gezeigt und gestatter habe, aus denselben Notizen zu machen, und daß bei dieser Gelegenheit Bodor auch seine Ansicht über die Affaire Bokros geäußert habe. Ja — sagt Salamon — ich sage Ihnen dies auch ins

Gesicht. — Bodor: Ich wundere mich darüber, daß Sie es wagen, mir dies hier ins Gesicht zu sagen. Sie haben ja in Klausenburg vor Zeugen erklärt, bei mir keine Akten gesehen zu haben. — Angekl.: Warum sind diese Zeugen nicht hier, ich bitte um deren Einvernehmung. Ich bin neugierig, ob es Jemand wagt, mir hier Lügen ins Gesicht zu sagen.

Damit war das Beweisverfahren geschlossen und es folgte eine anderthalbstündige Pause, nach welcher der öffentliche Ankläger Dr. Kufka und Verteidiger Dr. Györfly ihre Plaidoyers hielten. Letzterer betonte, der Wahrheitsbeweis sei dem Angeklagten nicht gelungen, es sei somit evident, daß er die Ehre des als Kläger aufstretenden Richters besudelt habe. Dr. Györfly sucht nachzuweisen, daß der inkriminierte Artikel keine Verleumdung enthält, und betont, es sei nur durch Anfertigung eines falschen Verhörprotokolls gelungen, gegen Bokros das Strafverfahren einzustellen. Daß dieser aber kein Unschuldiger war, beweist am besten, daß er, um der Strafe zu entgehen, selbst den Tod gewählt hat. Er bittet um einen Freispruch.

Nach einer kurzen Rede des Privatklägers und des Angeklagten fällten die Geschwornen ihr Verdict, laut welchem die Thatsache mit 9 gegen 3, die Schuldfrage mit 7 gegen 5 Stimmen bejaht wurde. Auf Grund dieses Verdictes verurtheilte der Gerichtshof Salamon zu zwei Monaten Gefängniß und 20 Gulden Geldstrafe.

Der Kapitalist.

Budapest, 16. November.

*(Der österreichische Finanzminister über die Valutaregulierung.) Wir haben leghin aus den früheren Reden des Finanzministers v. Plener nachgewiesen, daß derselbe ein „unbedingter Anhänger“ der Valutaregulierung ist. Nach den Aeußerungen, die derselbe jüngst einem Mitarbeiter des „B. H.“ gegenüber gethan, wird derselbe ehestens gemeinsam mit Dr. Weterle Schritte zur Behebung des Agios unternehmen. Er hofft, daß dieses Ziel durch die geplante Einziehung von Staatsnoten im Betrage von einer Million Gulden erreicht werden wird, zu welcher Maßregel sich ehestens auch die Zurückerziehung der Salinenscheine gesellen wird. Finanzminister Plener warnt davor, daß jetzt die Valutaregulierung noch komplizirt werde durch die Frage der Zweitheilung der Notenbank. Als kleine Pikanterie sei noch erwähnt, daß Finanzminister Plener zwei Drohbriefe aus Deutschland erhielt, in welchen die Valutaregulierung als ein Schwindel bezeichnet wird. — Offiziell wird aus Wien telegraphirt: Die in einem Budapester Blatte veröffentlichte Unterredung mit Finanzminister Dr. Plener enthält mehrere Details, die den vom Minister gemachten Aeußerungen nicht entsprechen, und ist der Bericht überhaupt nicht richtig wiedergegeben worden.

*(Österreichisch-ungarische Bank.) In der heutigen Generalrathssitzung der österreichisch-ungarischen Bank wurden die Zuschriften Steinbach's und Plener's verlesen, womit Ersterer sich verabschiedet, Letzterer den Amtsantritt bekanntgibt. Die Bank erwiderte die Zuschrift Steinbach's, indem sie für das bewiesene Entgegenkommen und Wohlwollen ihre Anerkennung ausspricht und für die erfolgreiche Mitwirkung an den Arbeiten der Bank zur Valutaregulierung dankt. Die Zuschrift Plener's beantwortete die Bank, indem sie es als ihre wichtigste Aufgabe bezeichnet, zum Gelingen der Valutareform nach wie vor bereitwillig mitzuwirken. Genfior Kaniz wurde im weiteren Verlaufe der Sitzung zum Mitglied der Direktion in Wien und Genfior Alexander Deutsch zum Mitglied der Direktion in Budapest gewählt.

*(Vom Holzmarkte.) Die traurigen Verhältnisse des Holzmarktes und der Mangel des Exportes von Brodfrüchten üben einen starken Druck auf die Verhältnisse des Holzmarktes aus. Insbesondere der Absatz von Weichholz gestaltet sich sehr schwierig, insofern für Eichenholz, welches im Auslande gesucht wird, größere Nachfrage herrscht. Dies zeigte sich auch bei den größeren Verkäufen von Eichenholz. In der Militärgrenze wurden 550 Joeh Eichenwald des Investitionsfonds, die auf 1,039,540 fl. geschätzt waren, mit 1,178,649 fl., also mit einer Ueberschuldung von 134 Prozent, und 897 Joeh Wald aus den arabischen Wäldern, die auf 1,069,572 fl. geschätzt waren, mit 1,270,278 fl., also mit einer Ueberschuldung von 1876 Prozent verkauft. Auch die Stadt Temesvár hat für 900 Joeh Wald, die auf 320,000 fl. geschätzt waren, einen Erlös von 333,000 fl. erzielt. Die Preise des Brennholzes haben wenig Veränderung erfahren.

*(Insolvenz.) Aus Szabadka wird telegraphirt: Die Nachricht, daß der hiesige Woll- und Fabelhändler Gáspár Engler insolvent geworden sei, erregte großes Aufsehen. Der 68jährige Mann hat sich nach Amerika geschicket. Engler war der Kassier eines Selbsthilfsvereins und Vorstand eines jüdischen Wohlthätigkeitsvereins; man befürchtete, daß in beiden Vereinen Unordnungen in der Kasseführung zutage treten werden. Die Insolvenz betrifft die hiesigen Geldinstitute nicht, da jener Giranten zahlungsfähig sind.

*(Die Maranzthalser Lokalbahn.) Die technische Vergebung dieser Bahn wird unter der Leitung des Ministerialsekretärs Ripab Papp am 21. d. erfolgen. Die Eisenbahn, deren Länge 41 Kilometer beträgt, wurde mit einem Kostenaufwande von

1,540,000 fl. erbaut. Die Trasse durchzieht das erzeuende Maranzthal, in dem sich bereits viele Eisenfabriken befinden. Für den Fall, daß kein Hinderniß aufstehen sollte, hat die Kommission die Erlaubniß erhalten, sofort nach der Beaugensichtigung mündlich die Erlaubniß zur Betriebsöffnung ertheilen zu können.

*(Steinamanger-Ghantafalvier Bahn.) In Anwesenheit des Vizegouverneurs Dr. Anton Karolyi und des Abgeordneten Grafen Theodor Sechenyi wurde hier eine zahlreich besuchte Konferenz abgehalten, in welcher beschlossen wurde, alles Mögliche aufzubieten, um die Linie Steinamanger-Ghantafalva je eher ins Leben zu rufen, welche berufen ist, große kulturelle und nationale Aufgaben zu erfüllen.

*(Die lateinische Münzunion.) Der Präsident der Republik, Garriot, empfing gestern die Delegirten der Münzkonferenz. — Der „Libre Parole“ zufolge unterzeichneten die Delegirten vorher ein Uebereinkommen, durch welches die Konvention vom Jahre 1885 abgeändert wird.

*(Die Bank von England.) Die „Daily News“ sprechen ihre Bedrückung darüber aus, daß die angeblichen Unregelmäßigkeiten bei der englischen Bank sich auf die Geschäftsverbindung mit einer Gesellschaft beschränken, mit welcher das Gericht sich beschäftigt. Die „Times“ führt in ihrem Finanzartikel aus, daß die Nachricht von dem wahrscheinlichen Rücktritte einiger Verwaltungsmitglieder der englischen Bank unrichtig sei.

*(Schiffahrts-Unternehmung der kön. ung. Staatsbahnen.) Die Dampfer der Schiffahrts-Unternehmung der kön. ung. Staatsbahnen werden ab 20. d. die auf der Donaustraße Lufodar-Übjudel gelegenen Stationen Vukovar város (Stadt) Futak und Uplak (Lof) nicht mehr berühren und wird der Verkehr mit diesen Stationen für die diesjährige Schiffahrtsaison eingestellt.

*(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Salomon Kumpfer, Kaufmann in Baurisch; Ferdinand Böschner, Handelsmann in Olmütz; Gustav Bittner, Handelsmann in Wien, VI., Mariabücherstraße Nr. 119; Peter Kirchner, Krämermeister in Lattich; Moriz Klein, Kaufmann in Szerencs; Ignaz Weiß, Kaufmann in Sarafalva; Siegfried Kind, nichtprot. Gemischtwaarenhändler in Laibach; Isidor Zempliner, Kaufmann in Szolnok.

Wien, 16. November. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute weiter gedrückt. 100 Hektoliter wurden effektiv gegen sofortige Uebernahme zu 16 fl. verkauft. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 16 fl. 25 kr. verkauft und schließt 16 fl. 20 kr. Geld, 16 fl. 30 kr. Brief.

*(Wiener Fruchtbörse vom 14. November.) [Privat-Telegramm.] Die getriggen Auslandsmärkte verkehrten in matter Haltung, doch ohne bemerkenswerthe Kursveränderungen; hier hat sich im heutigen Börsenverkehr keine wesentliche Veränderung ergeben, doch war die Tendenz allenthalben matt und das Geschäft bloß in Futtermitteln von einigen Belange. Von den letzteren war Weizen behauptet, Hafer bei größeren Umsätzen matt.

*(Budapester Schlachtviehmarkt.) [Original-Bericht von Philipp Jiskó, Sohn und Neveu bauer.] Der Auftrieb am 16. November betrug 1980 Stück, und zwar: 317 Stück ungarische Ochsen, 223 Stück ungarische Kühe, 1329 Stück serbische Ochsen, 53 Stück serbische Kühe, 33 Stück Büffel, 25 Stück Stiere, 142 Stück Zugochsen. Trotz des etwas kleineren Auftriebes konnte nur bessere Ware vorwöchentliche Preise behaupten. Minderes Vieh war schwerer veräußert. — Preise waren folgende: Mastochsen, gute Qualität von 29 fl. bis 33 fl., ausnahmsweise 34 fl., mittlere Mast- und Weidochsen von 27 fl. bis 28 fl., mindere von 23 fl. bis 26 fl., serbische von 23 fl. bis 32 fl., Schweizer Mastkühe von 25 fl. bis 30 fl., ungarische Weidkühe von 22 fl. bis 27 fl., Büffel von 18 fl. bis 22 fl., Stiere von 22 fl. bis 29 fl., ausnahmsweise 32 fl. Alles per Mtr. Lebendgewicht. — Schafmarkt vom 14. November. Auftrieb 4365 Schafe. Tendenz sehr matt. Preise: Bessere Qualität von 12 bis 15 1/2 kr., per Kilogramm Lebendgewicht; per Paar bessere Qualität von 8 fl. bis 13 fl., ausnahmsweise 15 fl., mindere Qualität von 4 fl. 50 kr. bis 7 fl. 50 kr. — Stehviehmarkt vom 14. November. Zugeführt wurden 80 Stück lebende und 138 Stück geschlachtete Rälber. Preise für Rälber besserer Qualität von 40 fr. bis 44 fr., ausnahmsweise 45 fr., mindere 38 fr. bis 39 fr. per Kilogramm Lebendgewicht, unveräußert. Für geschlachtete Tiroler Rälber besserer Qualität von 62 fr. bis 66 fr., mindere 59 fr. bis 61 fr. veräußert. Für Kopf, Füße und Haut 8 Kilogramm Abschlag. — Bei einer Preishöhung von 3 fr. bis 4 fr. per Kilo war der Verkehr recht freundlich.

Steinbruch, 16. November. (Original-Telegramm.) Bericht der Porsteviehändlerhalle in Steinbruch. Das Geschäft war heute fest. — Vorrath am 14. November 152,854 Stück, am 15. November wurden 3555 Stück zugeführt und 5017 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 16. November ein Stand von 151,392 St. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 45 bis 46 fr., mittlere von 45 bis 46 fr., junge schwere von 48 fr. bis 48 1/2 fr., mittlere von 48 fr. bis 48 1/2 fr., leichte von 46 1/2 fr. bis 47 1/2 fr. Ungarische Bauerwaare, schwere von 45 fr. bis 46 fr., mittlere von 45 1/2 fr. bis 46 fr., leichte von 46 bis 47 fr. Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Rumänische Original (Stachel), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 45 bis 45 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von 43 fr. bis 44 fr. Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Ueberschüssiger Abzug nur bei Mastschweinen von Brutto-Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von vier Prozent vom Kauf-Preise zu Gunsten des Käufers.)